Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld,
für den übrigen redakt. Theil:
E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 156

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Präludien zur Präsidentschaftswahl in Frankreich.

Die sieben Jahre der Präsidentschaft Sadi Carnots werden im Oktober dieses Jahres verflossen sein. Dann werden Senat und Deputirtenkammer sich zu einem Kongreß vereinigen und der französischen Republik auf fernere sieben Jahre ein neues Oberhaupt zu geben haben. Es ist selbstverständlich der nächstliegende Gedanke, den Präsidenten wiederzuwählen, der sieben Jahre lang an der Spitze des Staates gestanden und seine Obliegenheiten, wie bisher allgemein anerkannt wurde, absolut „korrekt" erfüllt hat. Solche Korrektheit ist nicht leicht, denn nur die geschriebene Verfassung verurtheilt den französischen Republik-Präsidenten zur völligen Machtlosigkeit, läßt ihn zu einer bloßen dekorativen Persönlichkeit werden, der man mit peinlicher Genauigkeit nachrechnet, ob von ihr die für repräsentative Zwecke bewilligten Gelder auch im vorgeschriebenen Sinne verwendet werden. Die wirkliche Verfassung dagegen läßt die Stellung des Präsidenten in Frankreich ganz anders erscheinen, verleiht ihm einen nicht unbeträchtlichen Einfluß. Wenn es auch übertrieben sein mag, was man von Carnot ebenso erzählt, wie man es seinerzeit von Grévy in seinen guten Tagen erzählt hat, daß die Ministerpräsidenten und Minister seine Puppen seien, daß die Deputirtenkammer nur scheinbar die Minister stürze und einsetze, während sie in Wirklichkeit diejenigen Minister beseitige, die dem Präsidenten unbequem sind, und einzig diejenigen Minister berufe, die der Präsident berufen will, so ist es doch außer Zweifel, daß im Elysée-Palast, der Residenz des Präsidenten Sadi Carnot, die Politik Frankreichs weit mehr gemacht wird, als im Palais Bourbon, dem Hause der Deputirtenkammer, der sechshundert Souveräne Frankreichs. Dabei hat der Präsident es stets verstanden, sein Uebergewicht nicht merken zu lassen, immer trat er geschickt zurück hinter seine konstitutionelle Bedeutungslosigkeit. Sadi Carnot ist der nächste Anwärter darauf, sein eigener Nachfolger zu werden, und das umsomehr, als die Männer, die ihm vermöge ihrer persönlichen Bedeutung gefährliche Rivalen hätten werden können, theils, wie Jules Ferry, vom Tode abberufen, theils, wie Freycinet, von der Panamafluth verschlungen worden sind. Doch an Anwärtern fehlt es nicht, und noch keiner von ihnen hat sich je durch persönliche Unbedeutendheit für ausgeschlossen erachtet; ja das Beispiel des Präsidenten Sadi Carnot selbst ist ein Beweis dafür, daß unter Umständen gerade die Unbedeutendheit einen Vortheil und Vorsprung gewährt. Sadi Carnot wäre im Dezember 1893 nicht zum Präsidenten der Republik gegen Jules Ferry und gegen Freycinet ernannt worden, wenn man ihn nicht für herzlich unbedeutend angesehen hätte, sodaß keine Partei sich viel vergab, wenn sie sich ihm anschloß und ihn auf den Schild erhob.

Noch sind die Anwärter auf die Präsidentschaft der nächsten sieben Jahre nicht hervorgetreten, aber sie sind an der Arbeit, Sadi Carnot als den gefährlichsten Konkurrenten unmöglich zu machen, indem sie seine Redlichkeit verdächtigen. Er soll in der Form die Grenzen seiner Stellung außer Acht gelassen und durch direkte Beauftragte außerhalb der amtsmäßig fungirenden Diplomatie persönliche Beziehungen angeknüpft und persönliche Politik getrieben haben.

Und worin hat diese persönliche Politik bestanden? Der „Figaro" giebt davon einen langathmigen Bericht, aus dem wir einen kurzen Auszug folgen lassen:

Die Gemahlin des Prinzen Waldemar von Dänemark, des Schwagers Zar Alexanders III. von Rußland, ist eine Prinzessin von Orleans. Diese Prinzessin erfreut sich der besonderen Huld des Zaren, darf den schweigsamen Monarchen, wenn er in Frederiksborg weilt, unterhalten, und hat im vorigen Jahre die sich bietende Gelegenheit benutzt, den Zaren zu einer den Franzosen seiner Zeit sehr willkommenen Demonstration zu bestimmen. Während die russische Flotte unter dem Admiral Avellan nach Toulon ging, kamen zwei französische Kriegsschiffe ohne vorgängige Anmeldung in dem Hafen von Kopenhagen an. Zar Alexander stattete mit dem Großfürsten Thronfolger diesen Schiffen einen Besuch ab zum Zeichen des Dankes für den begeisterten Empfang, den die russischen Seeleute in Toulon und in Paris gefunden hatten. Nun tritt in Kopenhagen ein Herr Beauchamp auf, Artillerie-Hauptmann und Militär-Attaché bei der französischen Gesandtschaft in Kopenhagen. Er war der Prinzessin Waldemar besonders gut empfohlen, und in Paris hoffte man, mit seiner Hilfe durch Vermittelung der Prinzessin Waldemar, genauer als auf anderem Wege möglich, über die Absichten und Eindrücke des russischen Zaren unterrichtet zu werden. General Borius, Chef des Militärkabinets des Präsidenten Sadi Carnot, giebt dem Hauptmann Beauchamp entsprechende Instruktionen und verlangt Berichte nicht an die Adresse des Auswärtigen Ministeriums, sondern an seine, des Generals Adresse, selbstverständlich zur Uebermittelung an den Präsidenten. Hauptmann Beauchamp ist in der That bei der Prinzessin Waldemar ausgezeichnet empfohlen und findet deshalb einen auszeichnenden Empfang, der nicht seiner Stellung, sondern seiner Person gilt. Hauptmann Beauchamp will dem Auftrage nachkommen, den ihm General Borius gegeben und — fragt die Prinzessin direkt aus, und zwar mit einer Eindringlichkeit, die man vielleicht schon Aufdringkeit nennen dürfte. Die Prinzessin gab höflich ausweichenden Bescheid, erzählte, was sie erzählen durfte, und Hauptmann Beauchamp erstattete fleißig darüber an den General Borius Bericht. Dem Hauptmann mag selbst der Gedanke gekommen sein, daß der Inhalt seiner Berichte recht dürftig und kaum das Papier werth war, das sie kosteten, denn er machte den Versuch, die Prinzessin zu größerer Mittheilsamkeit zu bewegen, indem er ihr einen Brief des Generals Borius zeigte, der dem Empfang der seitherigen Berichte bestätigte und mit der Bemerkung schloß: „Fahren Sie mit Ihren direkten Berichten fort." Das war vielleicht militärisch gerade, aber nicht sehr diplomatisch gehandelt, denn die Prinzessin Waldemar, die doch nun einmal dänische Prinzessin ist und keine französische Republikanerin, war durch die Mittheilung dieses Briefes gezwungen, an zuständiger Stelle Aufschluß zu geben, weil sie sonst die direkte Komplicin des Hauptmanns Beauchamp, gewissermaßen die wohlbestallte Hofberichterstatterin des Elysée geworden wäre. Hauptmann Beauchamp merkte hiervon nichts, sondern legte der Prinzessin recht ungenirt einen formulirten Fragebogen vor, dessen erste beiden Fragen lauteten: „Welche Ansprüche stellt Rußland an Frankreich, um die von diesem erwiesene Freundschaft zu vergelten? Glauben Sie, daß der Zar von Rußland Frankreich gegenüber sich wenigstens für den Fall eines Vertheidigungskrieges für gebunden hält?" Prinzessin Waldemar nahm den Fragebogen und bat sich Bedenkzeit aus. Nach zwei Tagen wurde sie gemahnt. Hauptmann Beauchamp schrieb ihr nach einem Dank für den gewährten freundlichen Empfang: „Man ist (im Elysée) sehr gespannt auf Ihre Antwort und deshalb nehme ich mir die Freiheit, deren Beschleunigung zu erbitten." Das war der Prinzessin doch zu viel. Sie ließ den französischen Gesandten Herrn Pasteur — einen Sohn des berühmten Pasteur — zu sich berufen und theilte diesem die vorgefallenen Ungehörigkeiten mit, die weiteren Besuche des Herrn Beauchamp sich verbittend. Die Folge war, daß Herr von Beauchamp abberufen und auf ein Jahr beurlaubt wurde. Als kleinen Trost erhielt er eine Ordensauszeichnung.

Wenn man diese Geschichte liest, glaubt man, ein schlechter Operetten-Librettist habe sie geschrieben. Der Hauptmann Beauchamp, der die Prinzessin Waldemar in aller Form als eine politische Spionin behandelt und benutzen will, würde auf der Bühne für eine unmögliche Figur gelten. In der Wirklichkeit der französischen Republik scheint dies nicht der Fall zu sein. Man glaubt dies „Figaro"-Märchen.

Präsident Carnot hat der ganzen dummen Skandalgeschichte, die — wenn sie wahr wäre — nichts beweisen könnte, als die schülerhafte Unfähigkeit des Hauptmann Beauchamp, dadurch noch eine besondere Bedeutung gegeben, daß er den vermeintlichen Urheber derselben, den Gesandten Frankreichs in Kopenhagen, Grafen d'Aunay, von seinem Posten entfernte. Indessen ist die „Enthüllung" damit nicht aus der Welt geschafft, denn schon werden Kammer-Interpellationen angekündigt wegen der „Beziehungen Carnots zur Prinzessin Waldemar von Dänemark, geborenen Prinzessin von Orléans". Carnots Gegner werden sicher nichts unversucht lassen, um ihn zu diskreditiren, womöglich ihn des Einverständnisses mit den Orleans zu verdächtigen. Das sind die Präludien der Präsidentschaftswahl in Frankreich.

Deutschland.

F.H.C. **Berlin**, 2. März. Nach den Ergebnissen der deutschen Handelsstatistik, welche das soeben ausgegebene Heft der deutschen Reichsstatistik bringt, ist für den Monat Januar dieses Jahres im Vergleich mit dem Monat Januar des Jahres 1890, d. h. des letzten Jahres vor den russischen Zollerhöhungen von 1891 und vor dem Zollkriege, ein wesentlicher Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Rußland in den hervorragendsten Exportartikeln zu konstatiren. Hervorzuheben sind aus dieser Statistik besonders die folgenden Zahlen:

Deutsche Ausfuhr nach Rußland in Doppelcentnern

	Januar 1890	Januar 1894.
Baumwollenwaaren	143	62
Anilin- und Anilinfarben . .	573	216
Roheisen	19652	100
Stabeisen	10383	1767
Platten und Bleche	8140	176
Grobe Eisenwaaren	5295	2289
Feine Eisenwaaren	350	241
Hopfen	759	47
Maschinen	5774	3227
Stutz- und Wanduhren . . .	135	93
Feine Lederwaaren	33	21
Zucker	6883	2
Wollengarn	548	35
Wollenwaaren	282	153

Diese Liste ist insofern unvollständig, als die Monatsausweise der deutschen Handelsstatistik keineswegs alle Artikel umfassen und in denselben insbesondere einige Artikel, welche für den Export Deutschlands nach Rußland von Bedeutung sind, wie Bücher, Musikalien, gekämmte Wolle u. s. w. gänzlich fehlen. Die angeführten Artikel umfassen immerhin bereits eine Ausfuhr, deren Werth sich im Jahre 1890 auf nahezu 50 Millionen Mark stellte. Die deutsche Handelsstatistik giebt in ihren Monatsübersichten nur die Mengen nicht die Werthe an, indessen ist nach den obigen Zahlen anzunehmen, daß dem Werthe nach die deutsche Ausfuhr nach Rußland im Januar 1894, verglichen mit der Ausfuhr im Januar 1890, bis auf ein Drittel herabgegangen ist. Der Einfluß der Zollerhöhungen des Jahres 1891 und des vorjährigen Kampfzolltarifs hat sich demnach sehr fühlbar gemacht. Bemerkenswerth ist, daß es sich dabei, abgesehen von Hopfen, durchweg um Industrieerzeugnisse handelt; noch bemerkenswerther aber ist es, daß fast ausnahmslos für alle diese deutschen Exportartikel Ermäßigungen gegen den Tarif von 1891 im deutsch-russischen Handelsvertrage erreicht worden sind.

— Ueber den Einfluß einer sinkenden Valuta auf die Exportfähigkeit eines Landes äußert sich Professor Conrad, der bereits vor drei Jahren diese Frage des Näheren untersucht hat, im neuesten Heft seiner „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" mit besonderer Rücksicht auf die Schwankungen des Rubelkurses folgendermaßen:

„Darüber kann kein Zweifel sein, daß ein Sinken des Rubelwerthes eine Exportprämie für russisches Getreide in sich schließt. Natürlich! Sind 100 Papierrubel schon für 180 Mark zu haben, so nimmt der russische Getreideexporteur, der in Deutschland für seinen Weizen Gold erhält, für je 100 Rubel 40 Mark mehr ein, als wenn 100 Rubel 220 Mark kosten. Das deutsche Gold hat in Rußland eine entsprechend höhere Kaufkraft und es ist vollständig richtig, daß bei der angenommenen Differenz ein Zoll von 35 Mk. reichlich dadurch ausgeglichen wird. Ebenso sicher ist es, daß dadurch ein gewisser Einfluß auf den Getreidepreis in Rußland ausgeübt werden kann. Die Exportprämie von 40 Mark setzt die Händler in den Stand, Getreide noch in abgelegeneren Gegenden tiefer in dem Innern des Landes aufzukaufen und über die Grenze hinaus zu transportiren, wo sich bisher der Transport nicht bezahlt machte. Dadurch wird einmal innerhalb der Grenzen des Landes ein größerer Vorrath disponibel, welcher wiederum hemmend auf die Preiserhöhung in Rußland selbst einwirkt, d. h. mildernd, nicht aufhebend. Der Export wird allerdings dadurch erhöht. Aber es ist klar, daß sich diese Erhöhung nur in engen Grenzen bewegen kann. Die russische Landwirthschaft, besonders der russische Bauer ist nicht in der Lage, das Wirthschaftssystem den Preisverhältnissen von einem Jahre zum andern anzupassen. Er bebaut dieselbe Fläche und muß sie bebauen, wie das seine landwirthschaftlich-technischen Verhältnisse bedingen. Schon bei uns beobachten wir in den Anbauflächen der einzelnen Früchte von einem Jahre zum anderen nur ganz geringe Schwankungen, wie viel geringer werden sie in einem so zurückgebliebenen Lande wie Rußland sein; und treten auch Veränderungen darin ein, so sind sie auf ganz andere Ursachen zurückzuführen, als auf die Höhe der Preise und die Valutaverhältnisse. Die große Masse der Landwirthe muß ferner jedes entbehrliche Quantum aus pekuniären Rücksichten auf den Markt werfen. Das für den Export verfügbare Quantum wird deshalb in der Hauptsache durch den Ernteausfall bestimmt. Die Preishöhe und somit auch die Valutaverhältnisse können darauf nur einen untergeordneten, die Frachtpreise ausgleichenden Einfluß haben. Der Bauer ist schließlich mit jedem Preise zufrieden, auf ihn fällt in der Hauptsache der Gewinn wie der Schaden zurück, soweit nicht die Händler durch geschlossenes Auftreten den ersteren für sich in Anspruch zu nehmen vermögen. Der Einfluß der Valutaschwankungen auf die Höhe des Exports und in Folge dessen auf die Preise auf dem Weltmarkte und speziell in Deutschland wird nach allem außerordentlich überschätzt, er ist nur als ein untergeordneter anzusehen. Wir sehen oben, daß der bedeutende Ausfall der russischen Ausfuhr in Folge der Mißernte im Jahre 1891 auf den Weltmarktpreis keine erhebliche Wirkung auszuüben vermochte, wie viel weniger wird dies nach einer geringen Hebung des Exportes in Folge eines niedrigen Rubelkurses zu sagen sein."

— Das in Newyork erscheinende Commercial and Financial Chronicle, das angesehenste Organ in diesem Fach in den Vereinigten Staaten, giebt in der neuesten Zeit eine selbständige Berechnung der Goldproduktion, wonach Australien im Jahre 1893 1 650 000, die Vereinigten Staaten 1 693 111, Rußland 1 200 000, Afrika 1 563 196 und alle anderen Länder zusammen 1 160 090 Unzen feines Gold geliefert haben, in Summe 7 291 307 Unzen im Werthe von 30 972 014 Pfd. St. Wenn diese Schätzung die bisher bekannt gewordene überschreitet, so kommt es daher, daß das Chronicle neuere Zahlen hat als die, welche bei den bisherigen Zusammenstellungen vorgelegen hatten, namentlich die vorläufige Schätzung des Münzdirektors von Washington und die neuesten Zahlen Australiens. Die englische Zeitschrift „Statist" bemerkt hierzu, daß sie mit Recht vorher behauptet habe, die Goldproduktion der Welt habe im Jahre 1893 30 Mill. Pf. St. oder 600 Mill. Mark betragen. Südafrika sei dabei an die dritte Stelle gerückt, und Rußland in die vierte gedrängt. Zuvörderst stehen die Vereinigten Staaten, ganz nahe daran Australien und ebenso Südafrika, welches wohl im laufenden Jahre an die erste Stelle treten werde.

— Bei der kurzen Spanne Zeit bis zum Beginne der Charwoche, mit der die parlamentarischen Oster-

ferien beginnen müssen, scheint es geradezu unmöglich, den Reichsetat und den preußischen Staatshaushaltsetat rechtzeitig bis zum 1. April zum Abschluß zu bringen. Es wird also im Reiche, wie in Preußen, die Einbringung von Nothetats unabweisbar werden.

— Von einem „recht bezeichnenden Zwischenfalle", der sich dieser Tage im Reichstag während der Rede des Antisemiten Dr. König zugetragen haben soll, weiß die antisemitische „Staatsb.-Ztg." zu berichten:

Der Abg. Dr. Sigl hatte sich, um den Redner besser verstehen zu können, auf einen freien Platz in den Reihen des Centrums gesetzt, wie dies im Reichstage allgemein üblich ist. Gegen die Sache an sich hatte auch Niemand etwas einzuwenden. Als nun aber Dr. König dem Abg. Rickert den Vers entgegenrief: „Vor Levy, Cohn, Manasse und andern dieser Rasse behüt uns lieber Herre Gott" und Abg. Sigl dem Beifall spendete, trat der Centrumsabgeordnete Gröber an ihn heran und ersuchte ihn, den Platz zu verlassen, da es unstatthaft sei, daß bei einem solchen antisemitischen Satze aus den Reihen des Centrums Beifall gespendet werde und es so den Anschein gewinne, als ob der Beifall von einem Centrumsabgeordneten komme. Nach kurzem Wortwechsel zog Dr. Sigl es vor, dem Centrum den Rücken zu kehren.

Die Führer des Centrums, so fügt das antisemitische Organ wehmüthig vorwurfsvoll hinzu, halten ihre Fraktion für kompromittirt, wenn aus ihren Reihen einem antisemitischen Abgeordneten Beifall gespendet wird.

— Gegenüber Behauptungen der den deutsch-russischen Handelsvertrag bekämpfenden Presse wird in den „Berl. Pol. Nachr." konstatirt, daß schon in der letzten Sitzung des Vorstandes des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, welche in der vorigen Woche stattfand, das Quantum Eisen, welches von russischer Seite in Oberschlesien bestellt worden, auf 30 000 Tonnen, wovon 7500 Tonnen Spezifikationen, geschätzt wurde. Auch für andere große Industriezweige sind erhebliche Bestellungen seitens russischer Unternehmer eingegangen.

— Das Gesetz über die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie die Bewilligungen für die Hinterbliebenen solcher Personen vom 27. Juni 1871 hat im Laufe der Jahre durch mehrere Novellen so einschneidende Veränderungen erfahren, daß die Handhabung des umfangreichen Stoffes für die Behörden äußerst schwierig geworden ist. Das Kriegsministerium wird daher der „Voss. Ztg." zufolge noch dem gegenwärtigen Reichstage einen Entwurf vorlegen, der alle diese Gesetze zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt. Es werden dabei auch einzelne einschlägige Bestimmungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873 aufgenommen werden; dagegen das jüngste Gesetz vom 14. Januar 1894 über die Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870/71 mit denen des Krieges von 1870/71 nicht. Der Genehmigung durch den Reichstag stehen keine Hindernisse entgegen.

— Ueber die Expedition des Gouverneurs von Schele gegen die Mafiti berichtet das „D. Kol.-Bl.":

Nach einem am 22. Januar in Dar-es-Salam eingetroffenen Briefe des Gouverneurs von Schele, der vom 16. Dezember v. J. Ulanga-Fähre datirt war, hat seine Expedition nach der Vereinigung mit der Abtheilung des Kompagnieführers Ramsay mehrere Orte der Mafiti zerstört und war im Begriff, die Haupträuber Rubikira mtna und Pepo, dessen Bruder von Ramsay geschlagen worden ist, zu züchtigen. Etwa am 22. Dezbr. gedachte Herr von Schele, den Ulanga aufwärts marschirend, bei Kiwanga einzutreffen. Wenn Zeit vorhanden, beabsichtigte er, bis zum Nyassa vorzudringen, um die Station Langenburg zu besichtigen. Der Gouverneur beabsichtigt, an der Ulanga-Fähre, dem Ausfallthor der Mafiti, nach Ablauf der Regenzeit eine Station anzulegen.

* **Mannheim**, 1. März. Der Reichstags-Vicepräsident von Buol spricht sich, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, in einem durch das hiesige ultramontane „Volksbl." veröffentlichten Artikel entschieden für die Annahme des russischen Handelsvertrages aus. Wenn ein Fehler in der Wirthschaftspolitik gemacht worden sei, so liege dieser im österreichischen Handelsvertrag; ein größerer Fehler sei aber jetzt die Nichtannahme des russischen Handelsvertrages.

Rußland und Polen.

* Seitdem das russische Grenzwachkorps einen selbständigen Stab besitzt und dem russischen Finanzministerium unterstellt worden, ist die militärische Organisation desselben bedeutend vervollständigt worden. Die Maßregeln der Regierung sind hauptsächlich darauf gerichtet, das Grenzwachkorps für den Kriegsfall heranzubilden. In diesem Sinne ist kürzlich ein neuerlicher Ukas des Zars erfolgt, welcher die Errichtung einer neuen Grenzbrigade an der russisch-türkischen und an der russisch-persischen Grenze anordnet. Dieselbe besteht aus 18 Offizieren, 205 Berittenen und 459 Fußsoldaten. Gleichzeitig wurde die Verstärkung der Grenzwachbrigaden von Eriwan und Jelisawetpol um 10 Offiziere, 152 Berittene und 358 Fußsoldaten verfügt. Die russischen Wachbrigaden an der Westgrenze sind um 1178 Infanteristen und 126 Kavalleristen vermehrt worden. Die Vermehrung der russischen Wache an der Westgrenze ist von großer Bedeutung, weil Rußland daselbst 24 Grenzwachbrigaden unterhält, von denen 4 die baltische Küste, 10 die preußische, 6 die österreichische und 2 die rumänische Grenze bewachen. Bis jetzt zählte eine jede dieser Brigaden durchschnittlich 30 Offiziere, 1000 Soldaten und 400 Pferde. Nachdem die Grenzwachbrigaden während der letzten Zeit zu den Manövern der Feldarmee herangezogen worden sind, so werden sämmtliche Grenzwachbrigaden im Kriegsfalle eine beträchtliche Ergänzung der russischen Armee bilden.

Schweden und Norwegen.

* Der schwedische Reichstag nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Verfassung dahin abgeändert wird, daß die Zahl der Mitglieder der Ersten Kammer auf 150, der Zweiten Kammer auf 230 festgesetzt wird, von denen 150 auf dem Lande, 80 in den Städten zu wählen sind. Damit hat die agrarische Reaktionspartei in Schweden gesiegt, die den Kampf gegen die Städte und für erhöhten Schutzzoll seit einiger Zeit mit der gleichen Wucht führt, wie in Deutschland und neuerdings auch in Dänemark. Es liegen allerdings noch keine näheren Mittheilungen vor, ob der Gesetzvorschlag über Beschränkung der städtischen Vertreter in seiner Gesammtheit angenommen wurde, denn der frühere Minister, jetzige Landeshauptmann Themptander, hatte, um dem Verluste der Städte vorzubeugen, mit 61 anderen Abgeordneten einen Vermittelungsantrag eingebracht, daß die Zahl der Bewohner für die einzelnen Wahlkreise der ersten Kammer von 30 000 auf 40 000 und für die der zweiten Kammer von 10 000 auf 20 000 erhöht werde. Dadurch würden beide Kammern ihre gegenwärtige Anzahl Mitglieder behalten. Nach dem ursprünglichen Antrage würde Stockholm seine 25 Abgeordneten in der zweiten Kammer auf 21 gemindert sehen und in ähnlichem Verhältniß die übrigen größeren Städte. Bisher bestand die erste Kammer aus 148, jetzt aus 150 Abgeordneten; die zweite Kammer aus 228, nach dem neu angenommenen Gesetzentwurf aus 230 Abgeordneten.

Militärisches.

* **Berlin**, 1. März. Im laufenden Jahre wird zum ersten Male die „Rang- und Quartierliste der Preußischen Armee" erweitert durch diejenige des 13. (Württembergischen) Armeekorps erscheinen, fortan also eine für beide deutsche Heerestheile gemeinsame Rangliste herausgegeben werden. Die so erweiterte Rangliste soll für dieses Jahr den Stand vom 20. Mai enthalten und mit dem Abschlusse des genannten Tages in Druck gehen.

Polnisches.

Posen, den 2. März.

d. Durch die Konzession, welche vom Unterrichtsminister den Polen auf dem Gebiete des polnischen Sprachunterrichts nach seiner gestrigen Erklärung im Abgeordnetenhause gemacht worden, ist die polnische Presse sehr wenig befriedigt. Der „Dziennik Pozn." hebt ausdrücklich hervor, daß dieser Unterricht im Interesse des katholischen Religionsunterrichts für diejenigen Schüler der Mittelstufe (also in den 6klassigen Volksschulen Posens für die Schüler und Schülerinnen der 4. und 3. Klasse), welche in der höheren Stufe (also in den beiden oberen Klassen) den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten, fakultativ eingeführt werden solle, und zwar in der Weise, daß der polnische Sprachunterricht nicht gegen den Willen der Eltern ertheilt werden soll, und zwar wöchentlich nur in zwei Stunden. Danach also werden diejenigen Kinder, welche der deutschen Sprache so weit mächtig sind, daß sie den katholischen Religionsunterricht in den oberen Klassen in dieser Sprache erhalten können, an dem polnischem Sprachunterricht nicht theilnehmen dürfen, da ja dieser Sprachunterricht nur zu dem Zwecke ertheilt werden soll, damit die Kinder dem Religionsunterricht in polnischer Sprache besser folgen können. Der „Dziennik Pozn." bezeichnet diese Konzession als „Brocken, welchen die Regierung gut verklausulirt und versehen mit verschiedenen Vorbehalten, den Polen gewähre." — Der „Orędownik" bemerkt: „Um eine solche unbedeutende Konzession zu erlangen, welche man für eine wahre nationale Niederlage erachten kann, dazu habe Herr v. Koscielski mit seinen Freunden so große Gerüste von katholischen Volksversammlungen, zwei polnischen Fraktionen und der ganzen Presse der Hofpartei aufgebaut! Zu Ostern würde sich die Rolle der Hofpartei noch besser enthüllen." — Der „Goniec Wielk." sagt: „Es wird also ein Ministerialreskript erscheinen, aber welches ist der Werth desselben? Statt einiger 10 000 Kinder, wie bisher, werden nur einige 1000 die polnische Sprache lernen. Kapitulirt, ihr Herren der Ausgleichspolitik, und täuscht nicht weiter Euch und eine Anzahl Eurer Landsleute! Wie oft noch nöthigt Ihr den Herrn Minister, auf Eure Verbeugungen und Euer Schönthun zu antworten: Die ganze Hand bekommen Sie nie!"

d. **Das hiesige Komitee für den polnischen Privat-Sprachunterricht** macht bekannt, daß es in den nächsten Tagen Kollekteure damit beauftragen werde, für diesen Sprachunterricht, da die Geldmittel verausgabt seien, aufs Neue Beiträge einzusammeln.

d. **Das polnische Provinzial-Wahlkomitee für das Großherzogthum Posen** macht bekannt, daß in seiner gestrigen Sitzung, an welcher auch die polnischen Delegirten der Kreise Meseritz und Bomst theilnahmen, als Kandidat für die Reichstags-Ersatzwahl in dem Wahlkreise Meseritz-Bomst einstimmig der Propst Szymanski gewählt worden ist; es seien demgemäß die polnischen Wähler dieses Wahlkreises verpflichtet, bei der Wahl am 13. d. Mts. dem Propst Szymanski ihre Stimme zu geben.

d. **Zu unserer heutigen Mittheilung über die bevorstehende Gründung eines Klubs der Jungpolen** bemerkt der „Dziennik Pozn.", dem natürlich, als Organ der polnischen Hofpartei, diese Mittheilung sehr wenig behagt: seiner Meinung nach habe die „Pos. Ztg." lauten hören, sie wisse aber nicht, in welcher Kirche. Demgegenüber bemerken wir unserer polnischen Kollegin, daß der Schall aus einer Kirche kommt, in der der „Hofpartei" noch gründlich die Leviten gelesen werden.

d. **In Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsver-**

Von sonnigen Küsten.

Mittelmeer-Briefe von Karl Böttcher.

(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

VIII.

Valetta (Malta), 17. Februar.

Seit einigen Tagen athme ich maltesische Luft . . . .

Während ich auf der Herreise von Tripolis an einem Haufen von Tauen lehnte und über das Schiffsgeländer hinausblickte, baute mir die Phantasie ein Malta nach ihrer Weise zurecht. Weltabgeschiedenheit, Mövengekreisch, Felsenschollen, das alles zusammen verziert mit einer patenten englischen Festung — solch poesieumhauchtes Stillleben spukte in diesem Traum herum.

Was aber hat mir dieses Valetta, die maltesische Hauptstadt, hingetrumpft! . . . Eine Weltfestung! . . . Eine Welttrödelbude! . . .

Hohe, meeraufsteigende Quadersteinmauern; zahllose Schießscharten mit unfläthigen, aufs Meer hinausglotzenden Kanonenschlünden; unheimliche Ausfallsthore und Massen von Kasematten und Bastionen und Laufgräben; auf die Wälle marschirende Bataillone; klingendes Spiel und schnarrende Kommandorufe. Jedes Tunnelgewölbe durchbrochen von Löchern für Flinten; von jedem Plateau das Schimmern der Bajonette auf und ab wandernder Schildwachen; in jeder Hafeneinbuchtung lauernde mächtige Kriegsschiffe. Auf den Straßen rothgeröckte, goldbordirte Soldaten mit so fröhlichen Gesichtern, als erhielten sie alltäglich vom Herzensschatz daheim lange Liebesbriefe.

Hei, ein wildes Kriegsspiel, ein flottes Lagerleben inmitten des Mittelmeeres!

In diesem Festungsbann bewegt sich die ganze Bewohnerschaft . . . . Bum! . . . Ein furchtbarer, weit über die Insel hinausdröhnender Kanonenschuß — das regelmäßige Mittagssignal. Hunderte von Händen wandern augenblicklich nach den Taschen, um zu untersuchen, ob die Uhren richtig laufen. Gleich darauf rufen sich die Glocken aller Thürme die zwölfte Stunde zu.

Ob die Festungsatmosphäre auch auf die maltesischen Frauenherzen von Einfluß ist? Ich werde über diese Frage ein paar hiesige eroberungslustige Heirathskandidaten interpelliren.

Herzlich freue ich mich, daß die Weinspelunken noch einnehmbar sind. Dort mache ich sofort eine fröhliche Invasion . . . . Ueberall herumsitzende Malteser.

Alle Wetter! Was sind das für fremdartige Laute, welche an den kleinen Tischen zwischen den großen weitbauchigen Fässern schnarren! Ich spreche vier moderne Sprachen; aber hier verstehe ich von den mich umschwirrenden Unterhaltungen kein Sterbenswörtchen.

Aha — echt Maltesisch!

Wie das klingt? . . .

Ein Mischmasch buntscheckiger Worte aus Italienisch, Arabisch, Englisch, Griechisch — planlos aufgesammelt und verwirrt, wie ein Bouquet wilder Blumen von den sonnenvollen Gestaden des mittelländischen Meeres.

In diesem Sprachenmengsel drängen sich die vokalreichen italienischen Silben, verbunden mit den schönen, eigenthümlichen Gutturallauten des Arabischen, am meisten an die Oberfläche.

Wie jetzt so ein schwarzer maltesischer Schnurrbart über das schlanke Weinglas herüber schwadronirt, wie dazu die feurigen Augen funkeln und die schwielige Faust auf die schmutzige Tischplatte kracht — sapristi, es liegt Musik darin.

Horch, was er daher dozirt! . . .

„Jo chuchuch kairuini all rightoio chibchibons yes deljamo sadi!"

So etwas mag der Kuckuck verstehen!

Fürchterlich ermüdend ist das Schlendern in den Straßen Valettas. Kaum steige ich zwei Stunden lang herum, da hockt mir eine Müdigkeit in den Gliedern, als wäre ich zehn Stunden weit den Montblanc hinaufgeklettert. Das hat mit ihren Hügeln die ganze Stadt gethan. Die meisten Straßen sind nichts weiter, als endlose Treppen, an deren beiden Seiten sich Barbierläden, Caféhäuser, Baracken, Paläste, Kirchen, Kaufbuden, Ställe aufreihen. Während einiger Stunden steige ich nach oberflächlicher Schätzung etwa zehntausend Stufen. So befindet sich die ganze Bevölkerung in einem beständigen Treppauf Treppab, Bergauf Bergab — einer anhaltenden, gesundheitfördernden Gymnastik.

Hier trifft man keinen volldinirten Dickbauch, dem man sachte auf die Westenrundung klopfen und zurufen möchte: „O, Verehrtester, Sie haben gewiß schon viel pommersche Gänsebrüste und westfälischen Schinken gegessen!" — keine korpulenten Leute, die mit ihren kurzen Beinen wie Tonnen daherrollen — keine braven Seelen, deren quatschelnde, quellende und schwellende Gliedermassen durch Fasten Buße thun müßten — keine Embonpoints, welche während vier Wochen in Marienbad für schweres Geld ein paar Kilo heruntertrinken, um bald darauf umso dicker zu werden.

Anregende Stunden verbringe ich unten am Hafen — gewissermaßen ein Hafen in hoher See. O, der ist als Welthafen auf dem Posten.

Schwärme von Kutschern, Eseltreibern, Barkenführern überfallen mich. Alle plärren und gestikuliren zugleich daher. Ein Schnellfeuer von Angeboten prasselt los. Jeder will mit Aufgebot aller Kräfte den „Fremden" angeln. Mein Gott, ich kann mich doch nicht zehn Wagen und zehn Eseln und zehn Barken zugleich ausliefern! . . . Nun ist der Sturmangriff zurückgeschlagen. Ich ziehe allein den Steindamm entlang.

In diesem Hafen wehen alle Flaggen der Welt. Schiffe kommen von allen Winkeln des Erdballs. Schätze aller Nationen werden auf den Markt geworfen . . . Eine Welttrödelbude!

Das große Wort führt hier der Orient. Da giebt es Kaufgewölbe, wie man sie nur in Konstantinopel, in Smyrna, in Kairo findet. Da prunken vor dem entzückten Auge Teppiche aus Persien, blinkende Säbelklingen aus Damaskus, Parfumerien — ganze Wolken von süßberauschendem Duft — aus Arabien, goldfunkelnde Brokatstoffe aus Egypten, kunstvoll gewebte Decken mit eingewirkten Koransprüchen aus Jerusalem, grellfarbige Seidenshawls aus Indien.

Lange, bewundernde Blicke fallen auf all' die leuchtende Pracht und die arabischen Händler mit ihren schönen Bronceköpfen sind wahre Virtuosen im Anpreisen. Unermüdlich, voll Riesengeduld und immer fröhlich, breiten sie ihre Herrlichkeiten vor Dir aus. Humor und Höflichkeit gehen ihnen auch dann nicht flöten, wenn man schließlich nichts kauft.

Paris und London und andere große Handelsplätze des Abendlands etablirten hier gleichfalls ihre Niederlagen. Da kann jeder Wunsch, auch der bizarrste, sofort befriedigt werden, falls sich nur das nöthige Kleingeld im Portemonnaie versammelte.

Ich unternehme eine Partie hinein in das steinige Inselland. Sie dauert nicht gar lange. Immer wieder blitzt in der Ferne das Mittelmeer auf, und mit dem Weiterziehen ists vorbei. Trotzdem — überall Städtchen und Dörfer mit weithin schimmernden Kirchen. Daneben hohe Mauern, welche dünne Erdschichten — mühsam auf dem Felsboden ausgebreitet — umspannen; so kann sie ein herunterdonnernder Platzregen nicht fortschwemmen. Es sind überaus fruchtbare Felder, die jährlich zweimal bebaut werden und vierzig- bis sechzigfältig Früchte tragen.

Da unten glitzert vor mir die St. Pauls-Bay mit dem St. Pauls-Riff. Ach, das steht bei den Schiffern in schlechtem Renommee! Es hat soviel Böses angerichtet, wie ein Fels im Meer nur anrichten kann: im Sturm die Schiffe zerschellt und den Kirchhof „Mittelmeer" bevölkert. Auch das Schiff des Apostels Paulus ist nach dem biblischen Bericht (Apostelgesch. 28) hier gescheitert. Ein hohes, weißes Standbild des Apostels blickt jetzt vom Riff hinaus auf die Wogen.

Oben in Città vecchia, dem Ort, wo Paulus nach seinem Schiffbruch im Hause des Statthalters Publius drei Monate lang Unterkunft gefunden haben soll, giebt es eine Masse St. Pauls-Erinnerungen: einen St. Pauls-Platz, eine St. Pauls-Straße, einen St. Pauls-Weg, vor Allem aber eine imposante St. Pauls-Kathedrale.

Doch zurück zu Valetta!

Es mag tagsüber noch so eifrig herumhandeln, herumfeilschen — bald nach Einbruch der Dunkelheit versinkt die ganze Stadt in tiefe Ruhe. Kein Auf und Nieder in den Straßen. Alle Lokale geschlossen. Nur im „Theater reale" markirt eine italienische Operntruppe mit einem meckernden Tenor und einer etwas aus der Façon gequollenen Primadonna durch die zumeist vor ausverkaufter Leere stattfindenden Aufführung einer unermüdlich wiederholten Verdischen Oper ein gewisses Nachtleben.

Höchstens, daß manchmal noch ein Kanonenschuß in die Abendruhe hineinbrüllt, weil vielleicht ein englisches Kriegsschiff das Bedürfniß empfindet, an seine Existenz zu erinnern . . . Sonst Alles in tiefer, weltentlegener Inselstille . . . .

Draußen das schrankenlose, grollende, kühle Meer und darüber der kalte Mond.

frages hat die Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins in ihrer gestrigen zweiten Plenarsitzung folgende Resolution einstimmig angenommen: 1) Der dem Reichstage zur Bestätigung vorgelegte Handelsvertrag mit Rußland muß verderblich auf den Stand unserer Landwirthschaft, und dadurch auf die wirthschaftliche Entwickelung unserer Gemeinschaft einwirken, und zwar vornehmlich mit Rücksicht auf das Schwanken der russischen Valuta. 2) Man muß mit allen Kräften sich um bedeutende Erniedrigung der Eisenbahntarife für Produkte der Landwirthschaft, alle Arten Viehfutter und künstliche Dünger, ebenso für Vieh und Spiritus, und mindestens um Beibehaltung oder Ausdehnung der Differenzialtarife für obige Gegenstände bemühen.

d. **Das Herz Kosciuszkos** soll sich in der Kapelle der Villa Pezia bei Lugano, welche der Familie Morosini gehört, befinden. Wie polnische Zeitungen mittheilen, sollen aus Anlaß der diesjährigen Kosciuszko-Feier Unterhandlungen angeknüpft werden, um das Herz Kosciuszkos zu erlangen und im Dome zu Krakau aufzubewahren.

Lokales.

Posen, 2. März.

* **Von anderer Seite** wurde in diesen Tagen bezüglich des bei der Einkommensteuer-Veranlagung zulässigen Steuerabzugs für Abnützung der Gebäude darauf hingewiesen, daß nach einer in der letzten Montagssitzung im Abgeordnetenhause vom Ministertische aus abgegebenen Erklärung eine Abschreibung bei Wohngebäuden bis zur Höhe von ½ Prozent nicht beanstandet werden könnte. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß nach dem Parlamentsbericht der Regierungsvertreter Geh. Rath Wallach in dieser Angelegenheit erklärte, „es sei vom Finanzminister in der Anweisung überhaupt keine bestimmte Grenze für die Abzugsquote festgesetzt worden; die Steuereinschätzungskommission rechne nach der Lebensdauer der Gebäude und dem jeweiligen Gebäudewerth." Außerdem geht uns über die Grundsätze, nach welchen die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in unserer Stadt handelt, folgende Mittheilung zu:

Die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission in der Stadt Posen nimmt folgende Abnutzungsquoten an:

1. bei Gebäuden von massiver Bauart und in gutem Bauzustand ¼ Prozent des Feuerkassenwerths;
2. bei solchen, welche nicht massiv sind oder sich in einem nicht guten Bauzustande befinden ½ Prozent des Feuerkassenwerths.
3. bei solchen Gebäuden, bei denen die Bestandsdauer als in einem über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Umfange beschränkt anzunehmen ist, z. B. in dem Ueberschwemmungsgebiete, bei Bretterschuppen, bei Gebäuden in starkem baulichen Verfall 1 Prozent und auch noch darüber hinaus.

Der Sinn der Abnutzung ist bekanntlich der, daß der hierfür in Abrechnung zu bringende Betrag so bemessen wird, daß derselbe unter Anwendung der Zinseszinsrechnung nach Ablauf der Jahre, welche ein Gebäude überhaupt steht, diejenige Summe ergiebt, welche zur Wiederherstellung eines gleichen Bauwerks erforderlich ist.

Bei Abzug von nur 0,22 Proz. also weniger als ¼ Prozent des Feuerkassenwerths, als greifbarste Zahl für den Substanzwerth des Gebäudes, bedarf es nach dieser Berechnung nur eines Zeitraums von 75 Jahren, um dies zu erreichen. Ein massives Haus in der Oberstadt, wenn es einigermaßen gut gebaut ist, wird doch wohl weit über 100 Jahre stehen. Nimmt man an, daß ein solches Haus einen Feuerkassen- bezw. Substanzwerth von 40 000 M. hat, so wird hiervon ¼ Prozent, also 100 M. als Abnutzung jährlich abgerechnet. Wenn man sich diesen Betrag von 100 M. zins- und zinseszinsbar verwaltet denkt, und zwar 4 Prozent, so ergiebt derselbe, bei einer jährlichen Wiederholung dieses Abzugs bereits in 75 Jahren den Betrag von 40 000 M.

Hiernach ist die Abrechnung von ¼ Prozent als Abnutzung eine den thatsächlichen Verhältnissen gegenüber sehr hohe. Bei 0,63 Prozent ist nur ein Zeitraum von 50 Jahren erforderlich, um eine Wiederherstellung des Substanzwerthes zu erlangen.

p. **In dem heutigen Submissionstermin** über die ausgeschriebene Posener 3½prozentige Stadt-Anleihe im Betrage von 1 750 000 Mark wurde ein Höchstgebot von 96,82 Prozent abgegeben. Angesichts des augenblicklichen Standes der übrigen Posener 3½prozentigen Papiere ist die Offerte als sehr vortheilhaft zu bezeichnen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hamburg,** 2. März. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] „Zum Fall Thüngen", bemerken die „Hamburger Nachrichten" in ihrem heutigen Leitartikel, der sich in bemerkenswerther Schärfe gegen den derzeitigen preußischen Justizminister richtet, u. a.:

„Wir halten es für politisch ungeschickt, das Vertrauen unserer bayerischen Landsleute auf das Maß von Unabhängigkeit, welches sie sich in ihren Verträgen hatten reserviren wollen und in dessen Besitz sie sich wohl fühlen, zu erschüttern." Im weiteren Verlauf des Artikels wird dann die Frage erörtert, inwieweit die Unabhängigkeit eines „einzelnen Staatsanwalts" überhaupt gehe und darauf hingewiesen, daß im verfassungsmäßigen Staate der Justizminister die Verantwortlichkeit für das Verhalten der Staatsanwaltschaft trage. Der Artikel schließt wörtlich: Sobald das Verhalten einer Staatsanwaltschaft eine politische Färbung annimmt und noch dazu eine solche, die nicht ohne Anklang an die divergirenden Interessen der einzelnen Bundesstaaten ist, gebietet unserer Ansicht nach die ministerielle Pflicht dem Justizminister, offen mit seiner Ueberzeugung darüber vorzutreten, ob die Thätigkeit der Berliner Staatsanwaltschaft auf dem bayerischen Gerichtsgebiete mit seinem Einverständniß erfolgt und ob er die Verantwortlichkeit dafür übernimmt.

Rom, 2. März. Die hier zum Generalkapitel versammelte Kongregation der Redemptoristen wählte den luxemburgischen Pater Mathias Reus, welcher seit dem Tode des Generalsuperiors Manrau die Funktionen eines Generalvikars ausübte, zum Generalsuperior.

London, 2. März. Der Premierminister Gladstone und Gemahlin werden heute Abend bei der Königin im Schloß Windsor speisen. Morgen, nachdem Gladstone seine Entlassung überreicht haben wird, soll eine Sitzung des geheimen Rathes in Schloß Windsor stattfinden. Gladstone wird hierauf nach London zurückkehren.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 2. März, Abends.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte am Freitag die Berathung des Kultusetats bei Titel Gehalt des Ministers fort.

Abg. Träger brachte den Erlaß des Ministers in Sachen der Dissidentenkinder zur Sprache:

Trotz des für den Minister günstigen Entscheides des Kammergerichts seien wiederholt entgegengesetzte Gerichtsentscheidungen ergangen, so z. B. in Halle a. S., wo das Gericht in dem Erlasse einen Eingriff in die Rechte der Eltern erblickte. Gerade wer es mit der Religion ernst meine, müsse sich gegen den Erlaß wenden und das sei auch im vorigen Jahre hier im Hause allgemein geschehen, selbst der Abg. Stöcker habe sich gegen den Erlaß ausgesprochen. Es liege hier ein entschiedener Eingriff in die Gewissensfreiheit vor, obwohl der Minister Dr. Bosse immer erklärt habe, er achte die Gewissensfreiheit.

Kultusminister Dr. Bosse bestreitet, daß die Gerichte sich im Gegensatz zu seiner Auffassung befänden:

Das Erkenntniß des Kammergerichts sei keineswegs eine juristische Ungeheuerlichkeit. Es handle sich allerdings um einen Eingriff in das Erziehungsrecht des Vaters, aber dieser Eingriff sei verfassungsmäßig begründet und von oberster Stelle gebilligt. Er übe eine sehr milde Praxis und habe nur in einem Falle in Berlin den Dispens versagt, denn dort habe es sich um keinen geordneten Religionsunterricht gehandelt, sondern um sozialdemokratischen Vorbereitungsunterricht.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch schloß sich bezüglich der Dissidentenfrage den Ausführungen des Ministers an und wies sodann die gestern vom Centrum vorgebrachten Klagen über imparitätische Behandlung der katholischen Kirche als unbegründet zurück. Redner befürchtet eine Gefährdung des Deutschthums durch die Wiederzulassung des polnischen Sprachunterrichts. — Minister Dr. Bosse erklärt diese Befürchtung für unbegründet. Rein deutsche Gemeinden seien davon gar nicht tangirt. Auf eine Anregung des Abg. Rickert erklärte Minister Dr. Bosse sodann, er sei bereit, die Frage der Schulpflicht, sowie andere wichtige Fragen besonders diejenige eines Schulgesetzes zu erwägen; er gehe auch damit um, ein Lehrerbesoldungsgesetz vorzubereiten. Die Schulzeit solle nicht verkürzt werden. — Abg. v. Eynern (ntl.) bekämpfte scharf die gestrigen Forderungen des Abg. Bachem. — Auf Anregung des Abg. Neubauer (Pole) erklärte Kultusminister Dr. Bosse, er habe nicht eine Ausdehnung der Sprachenmaßregeln auf Westpreußen in Aussicht genommen. — Abg. Stöcker (kons.) richtet die dringende Bitte an den Minister, noch in dieser Legislaturperiode ein Volksschulgesetz vorzulegen. Er verheiße ihm die Unterstützung seiner Partei. Kultusminister Dr. Bosse erklärt, er werde, wenn er in die Lage komme, ein Volksschulgesetz vorzulegen, die Unterstützung nehmen, wo er sie finde. (Unruhe rechts.) Zur Zeit könne er kein Schulgesetz machen. Abg. Porsch (Centr.) bedauert die Art und Weise des Zurückziehens des Zedlitzschen Schulgesetz-Entwurfs in einer den Staat gefährdenden Weise. Sollte ein neues Schulgesetz vorgelegt werden, so solle der Minister die Unterstützung dort nehmen, wo sie Graf Zedlitz gefunden habe.

Darauf wird die Berathung des Kultusetats auf Sonnabend vertagt.

Reichstag.

In der heutigen Sitzung wurde die Berathung des Etats beim Militäretat fortgesetzt.

Beim Titel Gehalt des Ministers kam Abg. Bebel auf den Hannoverschen Spielerprozeß zurück:

Eine Bestrafung der an dem Prozeß betheiligten Offiziere sei nur in geringem Maße erfolgt. Bedauerlich sei, daß der Militarismus immer mehr in das bürgerliche Leben eindringe. Bezüglich der sozialdemokratischen Gesinnung bestehe in der Armee ein ausgedehntes Spionagesystem. Konsequenter Weise sollte man deshalb die Sozialdemokraten doch überhaupt vom Militärdienst ausschließen.

Bebel erinnerte ferner an die Ansprache des Kaisers bei der Rekrutenvereidigung in Potsdam, wobei er vom Präsidenten v. Levetzow unterbrochen wurde. Alsdann fuhr der Abg. Bebel fort:

Man werde auch solche Rekruten zurückweisen müssen, welche nicht das christliche Vaterunser beten könnten.

Kriegsminister v. Bronsart erwiderte:

Der Spielerprozeß gehöre überhaupt nicht zu den Dingen, mit denen der Reichstag sich verfassungsmäßig zu beschäftigen habe. Sodann kam der Minister auf die Etatsrede Bebels zurück. Gigerlthum gebe es in der Armee nicht, denn da dürfe Niemand mit aufgekrempelten Hosen oder ausgeschnittener Weste umherlaufen. Luxus und Verschwendung sei es, wenn er die kostbare Zeit des Hauses in Anspruch nehmen müsse, um ganz haltlose Verdächtigungen Bebels zurückzuweisen. Der Schmutz, mit dem eine gewisse Presse unausgesetzt das Offizierkorps bewerfe, werde an diesem nicht haften bleiben. (Große Unruhe links.) Zielbewußte Sozialdemokraten könne man doch unmöglich in der Armee befördern.

Abg. Rösike (wild) wünscht die Gewährung des Rechts der einjährigen Dienstzeit an die Volksschullehrer. — Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, er habe sich mit dem Kultusminister darüber ins Benehmen gesetzt und beide seien im Prinzip mit der einjährigen Dienstzeit der Volksschullehrer einverstanden. — Abg. Weiß (Fr. Volksp.) sprach dem Minister seinen Dank für diese Zusage aus und fuhr fort:

Es sei unrichtig, was der Abg. v. Kardorff einst behauptete, daß der Lehrer unter den heutigen Verhältnissen mit Wuth erfüllt aus der Kaserne herauskäme. Für diese Verdächtigung sei Abg. v. Kardorff jeden Beweis schuldig geblieben.

Auf eine Anfrage des Abg. Rickert (Freis. Vergg.) erklärte der Kriegsminister v. Bronsart, daß der Entwurf einer refomirten militärischen Strafprozeßordnung bereits fertig ausgearbeitet vorliege. Er könne indeß nicht sagen, wann der Entwurf dem Reichstage zugehen werde. — Die Abgg. Frhr. v. Manteuffel und Graf Roon bestreiten die Richtigkeit der Zeitungsnachricht, daß in letzter Zeit viele konservative Landwehr- und Reserve-Offiziere ihren Abschied genommen hätten. — Für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst der Volksschullehrer treten weiter ein die Abgg. Osann (natl.) und Dr. Müller (Freis. Vp.) — Abg. Bebel (Soz.) erwidert dem Kriegsminister, es sei das gute Recht des Reichstages, Mißstände zur Sprache zu bringen; die Sozialdemokraten seien tüchtige Soldaten und würden im Ernstfalle ihre Pflicht thun. Kein Sozialdemokrat, der Soldat wäre, würde sich seiner Pflicht entziehen. — Der Titel Ministergehalt wird bewilligt, ebenso der Titel Militärgeistlichkeit. Sonnabend Fortsetzung der Berathung.

Der Kaiser hat nach mehreren Abendblättern gestern persönlich dem Reichskanzler für dessen hervorragende Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertragsentwurfs im Reichstag gedankt und ihm mitgetheilt, daß er seine Marmorbüste für den Kanzler anfertigen lasse, um diesem einen Beweis seiner Zuneigung zu geben.

Der Kaiser wohnte der heutigen Sitzung des Landes-ökonomie-Kollegiums, welches über die Einwirkung des Zuckersteuergesetzes und über das Kleinbahnwesen verhandelte, drei Stunden lang bei, und folgte den Ausführungen mit reger Aufmerksamkeit.

Der Staatssekretär der Marine, v. Hollmann, gab heute in der Budgetkommission des Reichstages über das Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg" folgende Erklärung ab:

Die erste Nachricht, die er über die Explosion empfangen habe, lautete, daß das Hauptdampfrohr geplatzt sei. Nun aber würden alle Kupferröhren von einer gewissen Dimension mit Draht umwickelt. Deshalb habe man annehmen müssen, daß dadurch eine genügende Sicherheit gewährleistet sei. Diese erste telegraphische Nachricht sei jedoch falsch gewesen. Das Dampfrohr sei nicht geplatzt, sondern es sei ein Dampfventil abgerissen. Seine (des Redners) persönliche Ansicht ginge, ohne der gerichtlichen Untersuchung vorzugreifen, dahin, daß es sich nicht um ein Konstruktionsfehler handle. Material und Arbeit wäre tadellos gewesen. Aber es habe bei der angewandten Konstruktion eine Sicherheit gefehlt, deren Nichtvorhandensein die Gefahr mit sich brachte. Die Maschine sei auf dem „Vulkan" in Stettin selbständig hergestellt worden. Die Zeichnung des Hauptventils sei leider sogleich aus dem Konstruktionsbureau ohne vorherige Mittheilung an den Aufsicht führenden Beamten in die Werkstätte gegangen. Auf dieser Zeichnung habe die erforderliche Sicherheit gefehlt. Nach Ausführung der Arbeit habe sich aber der Mangel nicht mehr beseitigen lassen, weil er sich an der inneren Stopfbüchse befand. Jedermann hätte voraussetzen müssen, daß die Sicherheit vorhanden sei. Daß dies nicht der Fall gewesen sei, dafür fehle jede Erklärung.

Die Kommission zur Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrages beginnt Sonnabend Vormittag ihre Verhandlungen; Vorsitzender der Kommission ist Abg. Hammacher (natl.) Man hofft, in 5 Sitzungen zu Ende zu sein. Für mündlichen Bericht ist Abg. Möller (natl.) in Aussicht genommen. Die freisinnige Volkspartei ist in der Kommission durch die Abgg. Ancker und Lenzmann vertreten.

Der konservative Abgeordnete v. Frege wird sein Mandat niederlegen, nachdem er gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag gestimmt haben wird.

Ueber die niederen Küsterdienste in Verbindung mit den Volksschullehrerstellen sind unterm 27. Februar ergänzende Bestimmungen des Kultusministeriums im Einvernehmen mit dem Evangelischen Oberkirchenrath ergangen. Zu den von den Lehrerstellen loszutrennenden niederen Küsterdiensten gehören danach nicht das Kantorat, die Organistendienste, der Altardienst, die Aufsicht über die äußere Ordnung des Gottesdienstes, — es gehören dazu das Reinigen der Kirche, sowie des Kirchplatzes und der Kirchwege, die Fürsorge für das Geläut und den Thurm, das Läuten und Anschlagen der Betglocken, das Heizen der Kirche, das Anzünden der Lichter sowie das Auf- und Zuschließen der Kirche. Wo eine vollständige Abtrennung nicht zu ermöglichen ist, ist der Lehrer befugt, unter eigener Verantwortlichkeit bei der Verrichtung dieser Dienste sich vertreten zu lassen. Die Vergütung für die genannten Dienste ist im Schul-Etat besonders kenntlich gemacht.

Die Verhandlung gegen Schönhagen und Plack wegen Beleidigung des Finanzministers Miquel ist auf den 12. März anberaumt.

Auf dem Bahnhof Siena (Italien) wurden gestern auf dem Bahngeleise 10 Dynamitpatronen, sowie in einer Kiste ein halber Centner Explosionsstoffe und eine Menge Zündstoff gefunden. — Karabinieri drangen gestern in Massa Lombarda in eine Versammlung eines anarchistischen Geheimbundes ein. Viele Waffen und eine bedeutende Summe Geldes wurden konfiszirt. Als der Vorsitzende, Dr. Mori, verhaftet werden sollte, erschoß er sich.

München, 2. März. Der Prinzregent übernahm das Protektorat für die im Jahre 1896 stattfindende Nürnberger Landesausstellung und stiftete 25 000 Mark, um den kleineren Gewerbetreibenden die Beschickung der Ausstellung zu erleichtern.

Augsburg, 2. März. Der Oberstaatsanwalt bei dem hiesigen Oberlandesgerichte, Karl Winkler, ist in Folge eines Schlaganfalles heute gestorben.

Paris, 2. März. Heute Vormittag wurden weitere 22 Anarchisten, darunter 2 Deutsche, verhaftet.

Nach Meldungen aus Dakke ist König Behanzin zu seiner Internirung dort eingetroffen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an 2798

Michaelis Heppner und Frau, geb. Meyer.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** zeigen hocherfreut an 2817

Posen, den 1. März 1894.

Lehrer **Rückert** u. Frau, geb. Rassmus.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Kathi von Krietzki-Kemnitz in Kemnitz mit Rittergutsbesitzer Wollank in Gr. Glienicke. Frl. Marie Koßler mit Herrn Bernhard Vollmer in Steele. Frl. Camilla Heßling in Dresden mit Herrn Ernst Hällmigk-Franke in Glauchau.

Geboren: Ein Sohn: Landrichter Kreuser in Ellwangen. Herrn A. Winkler in Lüptitz. Dr. Johann Pechkranz in Wien. Eine Tochter: Herrn Paul Holz in Berlin.

Gestorben: Hauptm. Rudolf Orsbach in Koblenz. Kommerzienrath Karl Krimpe aus Plauen in Mentone. Zahnarzt Ludwig Uhrig in Gotha. Rentier Julius Weydling in Plagwitz. Ober-Postassistent Robert Renter in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 3. März 1894. Erstes Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofopernsängers **Rothmühl**: **Die Afrikanerin.** I. Rang 3 M., Parquet 2,50 M. Sonntag, den 4. März 1894, Nachm. 3½ Uhr, 2. Extra-Kinder-Vorstellung zu halben Preisen **Zehn Mädchen und kein Mann.** Hierauf: **Meißner Porzellan.** Abends 7½ Uhr Novität. Zum 2. Male **Aus eignem Recht.** 2799

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 3. März 1894, Abends 8½ Uhr, im **Dümke**'schen Restaurant.

1. Beschlussfassung über ein Winterfest.
2. Vortrag über Amerika und die Weltausstellung i. Chicago.

Gäste sind willkommen.

Handwerker-Verein.

Montag, den 5. d. Mts., Abends 8¼ Uhr:

Freie Besprechung über 2800

1. Unser Sonnensystem.
2. Welchen Druck hat ein Sprungtuch der Feuerwehr auszuhalten?

Nationalbank für Deutschland.

Activa. Bilanz per 31. Dezember 1893. Passiva.

Activa		M.	Pf
An Cassa-Conto		4 211 123	10
„ Wechsel-Conto		22 344 489	06
„ Sorten- und Coupons-Conto		711 900	89
„ Effecten-Conto			
Eigene	M. 4 775 092 45.		
In Prolongation genommene	„ 10 595 735 80.	15 370 828	25
„ Consortial-Conto	M. 8 808 775,30.		
abz. Uebertrag aus Allgem. Reservefonds	„ 1 000 000 —.	7 808 775	30
„ Conto-Corrent-Conto			
gedeckte Debitoren	„ 35 954 062,16.		
ungedeckte Debitoren	„ 5 470 000,—.		
Guthaben bei Banken und Bankiers	„ 895 000,—	42 319 062	16
„ Inventar-Conto	M. 100,—.		
Neuanschaffungen	„ 3 286.77.		
	M. 3 386 77.		
Abschreibung	„ 3 286.77.	100	—
„ Eigenes Bankgebäude Voßstraße 34/34a		1 450 000	—
		94 216 278	76

Passiva	M.	Pf
Per Actien-Capital-Conto	36 000 000	—
„ Gesetzlicher Reservefonds	5 039 646	02
„ Allgemeiner Reservefonds	500 000	—
„ Conto-Corrent-Reservefonds	783 740	62
„ Beamten-Pensionsfonds	185 661	78
„ Accepten-Conto	17 433 525	93
„ Rückständige Dividenden	8 548	50
„ Conto-Corrent-Conto Creditoren	32 370 800	22
davon M. 17 600 000 auf feste Termine.		
„ Reingewinn	1 894 355	69
	94 216 278	76

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto per 31. Dezember 1893. Credit.

Debet	M.	Pf
An Verwaltungskosten incl. Porti, Depeschen und Stempel	778 047	61
„ Steuern	226 508	85
„ Abschreib. auf Inventar-Conto	3 286	77
„ „ auf Conto-Corrent-Conto	64 672	65
„ Verlust auf Effecten und Consortial-Conto	406 914	04
„ Reingewinn	1 894 355	69
	3 373 785	61

Credit	M.	Pf
Per Gewinn-Vortrag von 1892	299 614	01
„ Gewinn auf Wechsel-Conto	649 075	80
„ „ „ Zinsen-Conto	1 416 458	45
„ „ „ Provisions-Conto	986 545	63
„ „ „ Sorten- und Coupons-Conto	7 626	61
„ Miethsertrag aus dem Bankgebäude abzügl. Unkosten	14 465	11
	3 373 785	61

Berlin, den 31. Dezember 1893. 2785

Die Direction der Nationalbank für Deutschland.

Magnus. Peter. Stern.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 4. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Prediger Schroeter.

Freitag, den 9. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 4. März, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. D. Hesekiel. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath D. Reichard.

Freitag, den 9. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Pastor Loycke.

Wilda: Sonntag, den 4. März, Vorm. 10½ Uhr, Gottesdienst, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 4. März, Vorm. 10 Uhr, Einführung und Ordination des Herrn Diakonus Steffani. Darnach Antrittspredigt desselben.

Mittwoch, den 7. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Diakonus Steffani.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 4. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Beichte und Abendmahlsfeier. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 4. März, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.

Mittwoch, den 7. März, Abends 7½ Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 3. März, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 4. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. Febr. bis zum 1. März: Getauft 5 männl., 5 weibl. Pers. Gestorb. 6 „ 7 „ „ Getraut 1 Paar.

Für die vielen mir zu meinem Jubiläum zu Theil gewordenen **Glückwünsche** spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus. 2793

Kaschlaw, Königl. Krim.-Kommiss.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

t. **Das zur Besteuerung gelangende Reineinkommen des Staates aus den hiesigen Eisenbahn-Anlagen.** Das im Steuerjahre 1893/94 zu den Gemeinde- bezw. Kreisabgaben einschätzbare Reineinkommen des preußischen Staats aus dem Eisenbahnbetriebe ist durch Resolut des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 17. Oktober 1893 insgesammt auf 108 522 561 M. festgesetzt worden. Davon unterliegen der Besteuerung durch die preußischen Gemeinden 95 501 268 M. Auf den königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau entfallen von den nach Maßgabe der verausgabten Gehälter und Löhne zu vertheilenden zwei Dritteln des für die Gemeinden berechneten abgabepflichtigen Reineinkommens mit 63 667 512 M. ein Betrag von 7 162 407 M. Der Antheil der Station Posen (Centralbahnhof) an diesem Betrage ist auf 468 940 M., der Station Posen (Gerberdamm) auf 9374 M. und der Hauptwerkstätte in Wilda auf 124 628 M., der gesammten hiesigen Anlagen also auf 602 942 M. ermittelt und festgesetzt worden. Nach Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 18. Januar d. J. wird dieses Reineinkommen den betheiligten Gemeinden in der Weise zur Besteuerung überwiesen, daß von dem auf den Centralbahnhof entfallenden Antheil in der Stadt Posen 40 Proz. mit 187 576 M., in der Landgemeinde Jersitz 10 Proz. mit 46 894 M., und in Wilda und St. Lazarus je 25 Proz. mit je 117 235 M. zur Besteuerung gelangen. Von dem für die Station Gerberdamm ermittelten Antheil erhält die Stadt Posen 75 Proz. mit 7030,50 M. und die Gemeinde Winiary 25 Proz. mit 2343,50 M. zur Besteuerung überwiesen. Das steuerpflichtige Reineinkommen aus der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Wilda kommt in dieser Gemeinde allein zur Besteuerung.

* **Stadttheater.** Am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr veranstaltet die Direktion, um vielseitigen Wünschen auswärtiger Theaterbesucher zu entsprechen, nochmals eine Extra-Kindervorstellung zu halben Preisen. Zur Aufführung gelangt die Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ und das immer noch mit steter Zugkraft das Repertoir beherrschende Ballet „Meißner Porzellan“. Es ist dieses die zweite und letzte Kindervorstellung in dieser Saison. Am Sonntag Abend 7½ Uhr gelangt zum 2. Mal das Schauspiel von Ernst Wichert „Aus eignem Recht“ zur Aufführung. Am Montag wird Herr Hofopernsänger Rothmühl sich vom hiesigen Publikum verabschieden und zwar als „Eleazar“ in Halevys großer fünfaktiger Oper „Die Jüdin“.

W. B. **Der Philharmonische Verein** giebt am nächsten Dienstag ein Konzert, in welchem der auch in Posen mit glänzendstem Erfolge stets aufgenommene Pianist Herr Eugen d'Albert und die Konzertsängerin Fräulein Clara Strauß-Kurzwelly als Solisten auftreten werden. Herr d'Albert wird nach dem uns mitgetheilten Programm den Abend mit einer von ihm für Pianoforte bearbeiteten Fuge für Orgel von Bach und mit Beethovens Sonata appassionata eröffnen. Außerdem bringt er Stücke von Mozart, Brahms, Chopin, die wunderbar schöne C-dur Fantasie von Schumann op. 17, die wir in Posen zum letzten Male von Anton Rubinstein gehört haben, zum Vortrag, um mit Lisztschen Bravourstücken zu schließen. Herr d'Albert steht unter den gegenwärtigen Pianofortevirtuosen so hochgeschätzt da, daß wir uns hier unbedingt jeder speziellen Empfehlung, das Konzert zu besuchen, enthalten müssen, da die Benachrichtigung darüber allein schon genügt, um alle Freunde der Musik zum Besuch desselben zu verpflichten. Wir theilen darum an dieser Stelle nur mit, daß ausnahmsweise die Einführung von Nichtmitgliedern gegen Lösung von Eintrittskarten à 1,75 M., bezw. à 1,00 M. den Mitgliedern des Philharmonischen Vereins gestattet ist. Zwischen den Klaviervorträgen wird Frl. Strauß-Kurzwelly, eine gut empfohlene Konzertsängerin, Lieder von Franz Ries, Ad. Jensen, Schubert, Schumann, Liszt und Rubinstein singen, sodaß auch den Freunden schöner und gediegener Liedervorträge eine reiche Ausbeute in diesem Konzerte dargeboten werden soll.

* **Der Vaterländische Frauen-Verein,** Sektion V. Posen, übersendet uns nachfolgenden „Aufruf“ mit der Bitte um Veröffentlichung:

Der Vaterländische Frauen-Verein beabsichtigt, Mitte März 1894 einen theoretischen Kursus für freiwillige Krankenpflegerinnen in dem hiesigen Diakonissen-Krankenhause unter Leitung des Herrn Sanitätsraths Dr. Gemmel zu beginnen.

Diejenigen Frauen und Jungfrauen, welche an diesem Kursus Theil nehmen wollen, werden gebeten, sich dieserhalb bei Frau Oberlandesgerichts-Präsident Frantz, Sapiehaplatz 12 in der Zeit von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu melden.

Die Verwendung der ausgebildeten Damen ist ausschließlich für den Kriegsfall in Aussicht genommen und soll auch in diesem Falle nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der Damen erfolgen.

Posen, im März 1894.

Der Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins,
Sektion V. (Kriegsthätigkeit).
Die Vorsitzende der Sektion: Elisabeth Frantz.
Die Vorstandsdame der Abtheilung IV.a (freiwillige Krankenpflege).
Th. von der Gröben.

k. **Kaufmännische Vereinigung.** Nach dem Jahresbericht der Kaufmännischen Vereinigung für 1893 betrug die Mitgliederzahl Ende 1893 84 Mitglieder gegen 82 am Anfang des Jahres. Nach dem Kassenbericht für 1893 betrugen die Einnahmen einschließlich 16,89 Mk. Bestand im Ganzen 675,89 Mk., die Ausgaben 668,30 Mk. Die Vereinigung besitzt ein Stammkapital von 3100 Mk. in 3½ prozentigen Pfandbriefen. — An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Salomon Szamatólski und der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder S. Hepner und W. Braun wurden S. Hepner, J. Friedlaender und S. Herzog wieder bezw. neugewählt. Der Vorstand wählte die Herren: Michaelis A. Katz zum Vorsitzenden, S. Hepner zum Stellvertreter und Magnus Czapski zum Kassirer. Zum Delegirten des Vorstandes für die Marktkommission, und zwar zum Vorsitzenden derselben, wurde an Stelle des Herrn Szamatólski Herr Mich. A. Katz für 1893/94 gewählt. Beim Schiedsgericht wurden im Laufe des Jahres 3 Streitsachen angemeldet, von denen eine durch Vergleich, die 2. durch Zurücknahme erledigt wurde, während die 3. Sache noch unerledigt ist. Nach dem Wahlturnus hätten aus dem Vorstande ausscheiden müssen die Herren Samuel Brodnitz, Magnus Czapski und Julius Schäftel. Da die wiederholt einberufene Generalversammlung vorgestern nicht beschlußfähig war, so bleiben nach dem Statut die genannten drei Herren von Neuem auf 3 Jahre im Vorstande. — Nach § 24 des Statuts sind für 1894/95 aus der Zahl der Mitglieder 10 Schiedsmänner zu wählen. Von den bisherigen Schiedsmännern sind gegenwärtig nur noch 8 vorhanden, und zwar die Herren Adolf Alport, Sam. Brodnitz, J. Friedländer, S. Hepner, Mich. A. Katz, Jul. Kantorowicz, Salomon Mottek und Franz Rabbow. In die Sachverständigen-Kommission, bei der im Jahre 1893 38 Anträge zur Begutachtung von Getreide rc. eingingen, wurden für 1894/95 aus der Zahl der Mitglieder bestimmt zur Begutachtung von Spiritus: Adolf Alport, S. Hepner, Wolff Guttmann, Jul. Kantorowicz und R. Schulz; für Getreide: W. Braun, Samuel Brodnitz, Mich. A. Katz, Hermann Elkeles, J. Lipschütz, Franz Rabbow, Elkan Aschheim und Raphael Silberstein.

p. **Prinz von Hohenlohe.** Einen merkwürdigen Scherz scheint sich ein Herr erlaubt zu haben, der vor einigen Tagen mit der Eisenbahn hier eintraf. Der unermittelt gebliebene Herr logirte sich nämlich in Mylius Hotel ein, machte einige hochmüthige Bemerkungen über die geringe Ausstattung seines Zimmers und stellte sich schließlich als Prinz von Hohenlohe vor. Mit Trinkgeldern warf der seltene Gast, der übrigens nur Sekt trank, nur so um sich. In ähnlicher Weise verfuhr der Herr im Falkschen Restaurant, sowie auf dem Bahnhof, wo er den wachthabenden Schutzmann anfuhr, daß er nicht gegrüßt hätte. In einem Coupé I. Klasse fuhr er darauf von dannen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß er hier alles bis auf den letzten Pfennig bezahlt hat.

p. **Die Schutzmannsposten** auf dem Alten Markt sind anläßlich der letzten dort vorgekommenen bekannten Fälle jetzt für die Abendstunden verstärkt worden. Einer Erneuerung der in den letzten Tagen vorgekommenen Szenen soll energisch vorgebeugt eventuell sofort von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Im Falle weiterer Exzesse werden also Neugierige gut thun, sich bei Zeiten zu entfernen, um nicht etwa unschuldig zu leiden.

m. **Die neuen Schützenabzeichen** sind hierselbst bereits bei einigen Regimentern zur Einführung gekommen. Die bräunlichgelben Fangschnüre, welche quer über der linken Brustseite getragen werden, erregen wegen ihrer Neuheit und Eigenartigkeit selbstverständlich berechtigtes Aufsehen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juni d. J. beim kaiserl. Postamt Adelnau die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Zum 1. Mai d. J. beim kaiserl. Postamt Alt-Kloster die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß rc. — Zum 1. März d. J. beim Amtsgericht Lauban die Stelle eines Lohnschreibers mit 5 Pf. Schreiblohn für die Seite, welcher bis auf 10 Pf. steigt. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. März 1894 beim Amtsgericht Exin die Stelle eines etatsmäßigen Gerichtsschreiber-Gehilfen mit 1500 M. Gehalt, welches bis jährlich 1800 M. steigt, und Wohnungsgeldzuschuß; während der Probedienstleistung monatlich 125 M. Tagegelder. — Zum 1. April 1894 beim kaiserl. Postamt Bromberg die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1100 M. — Zum 1. April 1894 bei der kaiserl. Ober-Postdirektion Bromberg die Stelle eines Postschaffners mit 1000 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1500 M. — Zum 1. April d. J. beim kaiserl. Postamt Inowrazlaw die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt, welches bis 1500 M. steigt, und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. bei der kaiserl. Postagentur Louisenthal (Bez. Bromberg) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim kaiserl. Postamt Schneidemühl die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1500 M. — Zum 1. April 1894 beim Magistrat zu Strelno die Stelle eines Schlachthaushallenmeisters mit 450 M. Gehalt, freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung; bei der Pensionirung wird die Militärdienstzeit nicht angerechnet.

p. **Von der Warthe.** Der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ machte gestern eine Probefahrt nach dem Eichwald. Das Schiff ging darauf heute mit fünf Kähnen im Schlepptau nach der russischen Grenze ab. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ wird stündlich hier mit einem Schleppzug von sechs Kähnen erwartet.

p. **Schlägerei.** In dem Hause Fischerei Nr. 30 entstand gestern Nachmittag unter zwei Miethern eine Schlägerei, der erst durch das Einschreiten der von den übrigen Einwohnern zur Hilfe geholten Polizei ein Ende gemacht werden konnte. Die beiden Miether wurden zur Bestrafung notirt.

* **Submissionen.** Die Lieferung des Fouragebedarfs für die im Kreise Kosten stationirten sechs berittenen Gendarmen inklusive Oberwachtmeister für das Rechnungsjahr 1894/95 soll im Wege des öffentlichen Submissions- event. Lizitationsverfahrens vergeben werden. Der Termin ist auf Donnerstag, den 8. k. Mts., Vormittags 11½ Uhr, in dem Bureau des Herrn Landraths Gehrnauer in Kosten anberaumt, in welchem Bietungslustige ihre Offerten überreichen können. Die Offerten müssen enthalten die Preise für je 50 Kilogramm Hafer, Heu und Stroh und die Namen der Stationsorte, für welche die Lieferung offerirt wird. Die äußere Adresse ist mit dem Vermerke: „Submission für die Gendarmerie-Fourage-Lieferung für 1894/95“ zu versehen. Ueber die eventl. abzuhaltende Minuslizitation wird im Termine befunden werden. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau während der Dienststunden eingesehen oder gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift bezogen werden. — Ferner soll der Neubau einer Chaussee-Aufseher-Dienstwohnung, bestehend aus einem Wohn- und einem Nebengebäude an der Ostrowo-Pudewitz-Exiner Provinzial-Chaussee nahe Bahnhof Eisenau einschl. der Materialien-Lieferung im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Hierzu ist Verhandlung auf Mittwoch, den 4. März cr., Vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer des Herrn Landesbauinspektor Vogt in Rogasen anberaumt. Die Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen dort in den Dienststunden zur Einsicht aus, auch werden Verdingungsformulare und besondere Bedingungen gegen postfreie Einsendung von 3,20 M. abgegeben, soweit der Vorrath reicht. Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

p. **Aus St. Lazarus,** 2. März. In den nächsten Tagen sollen in unserem Vorort Beleuchtungsproben von den neuen elektrischen Werken vorgenommen werden. Die definitive Inbetriebsetzung der Werke wird ungefähr am 12. d. Mts. erfolgen. Die Eröffnung wird, wie schon erwähnt, durch einen kleinen Festakt feierlich begangen werden.

Aus der Provinz Posen.

// **Meseritz,** 1. März. [Zur Wahlbewegung] wird uns weiter mitgetheilt: Seitens des für die Wettkesche Kandidatur eingetretenen Fünfundzwanziger-Ausschusses ist heute mit überwiegender Mehrheit beschlossen worden, daß dieselbe zurückgezogen wird. Die von einer Seite gemachte Anregung, ob nicht vielleicht einige Herren für die Dziembowskische Kandidatur einzutreten bereit seien, wurde zurückgewiesen und bemerkt, Politik treiben heiße nicht Fangball spielen; man könne heut nicht die Aufstellung eines Freundes des russischen Handelsvertrages befürworten und morgen ins ent-

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[51. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Nachdem der Baron die Cheks flüchtig gezählt hatte, begann Geldermann eine fast gezwungene Unterhaltung über alle möglichen Tagesneuigkeiten, die er in den Zeitungen gelesen, als ob er um jeden Preis eine Fortsetzung des Gesprächs über den Geschäftsabschluß verhindern wolle und bald erschien auch Friedrich, um die Herren zu Tisch zu rufen.

Marianne erwartete sie bereits in dem Speisezimmer und begrüßte den jungen Fabrikanten wie einen alten Freund.

Das Diner war einfach, wie immer, aber alle Einzelheiten zeugten von der verständnißvollen Sorgfalt, welche Marianne der Küche zugewendet hatte, und Geldermann empfand, ohne sich vollkommen darüber klar zu werden, das wohlthuende und behagliche Gefühl der vornehmen Lebensgewöhnung, welche ihm hier in hundert kleinen Nüancen entgegentrat und welche er in allem Luxus des väterlichen Hauses, sowie in den amerikanischen Finanzkreisen, in denen er sich dort bewegt, nicht kennen gelernt hatte; er fühlte sich dadurch seltsam berührt. Alle Anschauungen seines früheren Lebens, die er Grundsätze zu nennen pflegte, geriethen in unsicheres Schwanken; er kam sich fast wie in eine neue Welt emporgehoben vor. Die Weltsicherheit, die er sonst zu besitzen glaubte, verließ ihn, und fast ängstlich suchte er seine Worte und selbst seine Bewegungen der heiteren Natürlichkeit anzupassen, welche der alte Edelmann und seine Tochter bei aller scharfen Beobachtung der Form bis in die kleinsten Kleinigkeiten zeigten.

Der Baron unterhielt sich mit ihm über die amerikanischen Zustände, und er erstaunte über die treffenden Bemerkungen des alten Herrn, welcher, ohne seine persönliche Abneigung gegen die moderne, nur nach dem schnellen Gewinn hastende Welt zu verbergen, doch dieser Lebensrichtung unparteiische Gerechtigkeit widerfahren ließ.

„Dort drüben in Amerika“, sagte der Freiherr Rochus, „sind diese materialistischen Zustände natürlich; dort haben sie keine langsam verwachsene historische Vergangenheit, sie haben eine Gesellschaft erst zu bilden. Es ist wie eine frisch angepflanzte Forst, in der sich noch keine hochragenden Bäume entwickelt haben, und sie haben auf der Grundlage von Zuständen, welche in vieler Beziehung innerlich denen der Zeit unserer Staatenbildung nach der Völkerwanderung entsprechen, den Firniß der Bildung und Civilisation übernommen, welcher bei uns aus langen Jahren hervorgewachsen ist. Die Entwickelung vollzieht sich dort in umgekehrtem Verhältniß wie hier. Ich bin überzeugt, daß auch bei Ihnen im Laufe der Jahrhunderte sich eine Aristokratie entwickeln wird, sobald erst das Ringen nach der Befestigung des Besitzes Befriedigung gefunden und die Geschlechter feste Wurzeln geschlagen haben. Dann werden alle die idealen Anschauungen und Bestrebungen auch dort zur Geltung kommen, welche man hier zu zerstören trachtet. Der Geist, der von dort her zu uns herübergeweht, wird hier vielleicht Alles nivelliren und die alten Wurzeln unserer Gesellschaft zerstören, während drüben Alles das erwachsen wird in den kommenden Jahrhunderten, was bei uns eine lange Vergangenheit hervorgebracht. Wir stehen auf der Neige des Jahrhunderts und vielleicht — obwohl ich nicht daran zu glauben vermag — auf der Neige unserer Kulturentwickelung, und was bei uns die Franzosen fin de siècle nennen, das wird vielleicht bei Ihnen der Anfang eines ganz neuen Wachsthums der Kultur sein, in welchem ebenso wie im Walde, mit dem die menschliche Gesellschaft viel Aehnlichkeit hat, hochragende Stämme und kleines Unterholz vorhanden sein werden.“

Geldermann war betroffen durch diese Bemerkung, die er gerade hier in dem alten Schlosse und in der Gesellschaft dieser Vertreter der aus der Vergangenheit hervorgewachsenen Welt, in seinem Gefühl als richtig empfand, wenn sie auch so ganz seinen bisherigen Anschauungen nicht entsprach — fühlte er doch selbst in sich die Regung zu einem höheren idealen Aufschwunge in der Atmosphäre dieser alten Welt, während er gerade hier auch ein Beispiel vor sich sah, wie die moderne Lebensentwickelung die Axt an die Wurzeln der hochragenden Stämme legte, um Alles gleich zu machen, dem Sein den Werth zu nehmen und aus dem Haben allein das schwankende Fundament der wechselnden Größen zu bilden.

Je heiterer der alte Freiherr Rochus wurde, umso mehr versank Robert in grübelndes Nachdenken, so daß er oft eine Frage des Barons oder Mariannens überhörte, eine zerstreute Antwort gab und dadurch noch mehr seine Sicherheit verlor.

Der Baron bat nach Tisch um die Erlaubniß, sich nur auf einen kurzen Augenblick zurückzuziehen und Robert blieb mit Marianne an dem kleinen Kaffeetisch vor dem Kamin allein.

Er schien verlegen, wie er die Unterhaltung fortsetzen solle. Sie aber sagte in herzlichem Ton:

„Ich kann Ihnen kaum ausdrücken, Herr Geldermann,

gegengesetzte Lager übergeben. — Die „National-Zeitung", die sonst bei Entnahme von Nachrichten aus unserer Zeitung diese als Quelle prinzipiell unterschlägt, bringt heute eine der „Posener Zeitung" entnommene Notiz, wonach Herr v. Dziembowski als Kandidat aufgestellt sei, „damit alle deutschen Stimmen sich auf diesen vereinigten." Wir bemerken hierzu, daß diese Redewendung nach dem in Nr. 148 u. B. gebrachten Bericht vom Landrath v. Noëll gebraucht worden ist, mit unserer eigenen Ansicht über die Wahlbewegung also absolut nichts zu thun hat. Fühlt sich die „Nat.-Ztg." einmal bewogen uns zu zitiren, so mag sie dies wenigstens richtig thun. Es fällt uns selbstverständlich nicht ein, für die Kandidatur v. Dziembowski einzutreten; wir wollen hier vielmehr bemerken, daß die Stimmung für die Kandidatur des freisinnigen Hofbesitzers Dau, wie uns zahlreiche Zuschriften aus dem Wahlkreise beweisen, immer günstiger wird.

O. **Rogasen,** 1. März. [Bund der Landwirthe. Städtische Sparkasse. Personalien. Sonntagsruhe. Aufhebung einer Zwangsversteigerung] Am 4. d. Mts. findet hier im Saale des Herrn Perdelwitz eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die endgiltige Organisation des Bundes innerhalb des Kreises. Gleich nach dieser Sitzung findet ebendaselbst eine Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins statt. — Das Geschäftsresultat der hiesigen städtischen Sparkasse vom 25. v. M. war folgendes: Einnahme 254 827 Mark 92 Pf., Ausgabe 248 784 Mark 67 Pf. Es verbleiben also baar und in Sparmarken 6043 Mark 25 Pf. — Vom 15. d. Mts. ab ist Herr Bahnvorsteher Schrader von Müncheberg hierher an Stelle des verstorbenen Herrn v. Jakowski versetzt worden. — Der Gutsverwalter Schönberg ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutsbezirks Bialenschin bei Rogasen bestellt worden. Ferner ist Wirthschaftsinspektor Ferdinand Stenger zum Gemeindevorsteher und Ortssteuererheber und die Wirthe Andreas Nowicki und Thomas Nowicki zu Gemeinde-Aeltesten der Gemeinde Laskon bei Rogasen auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und vom königlichen Landrathsamte in Obornik bestätigt worden. — Der Oberwachtmeister Gutsche in Obornik ist von heute ab nach Schroda versetzt und an Stelle desselben der berittene Gendarm Herrmann, Station Wittkowo, als interimistischer Oberwachtmeister nach Obornik kommandirt worden. An Stelle des von hier verzogenen Ackerbürgers Franz Sembtner ist der Ackerbürger Ernst Berch von hier als Vertrauensmann der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Bezirk Rogasen gewählt worden. — Für unsere Nachbarstadt Ritschenwalde wurde die Dauer des Hauptgottesdienstes an Sonn- und Festtagen von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags festgesetzt. — Der Zwangsversteigerungstermin des hiesigen Postgebäudes in der Großen Posenerstraße, Eigenthum der Frau von Monkowska hier, welcher heute beim hiesigen königlichen Amtsgericht stattfinden sollte, ist aufgehoben worden, da der Antragsteller seinen Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgezogen hat.

g. **Jutroschin,** 28. Febr. [Personalien. Bewerbungen. Gefährliche Verletzung] Die Wirthe Thomas Kierzek und Nikolaus Sindy zu Bladki sind zu Schulvorstehern bestätigt, die Zimmer- und Maurermeister Lippert zu Kröben und Krause zu Gostyn, sowie Kämmerer Schmidt in Punitz zu Geschäftsführern der Provinzial-Feuer-Sozietät bestellt worden. — Von den 61 Bewerbern um den Bürgermeisterposten in Prausnitz sind 12 in die engere Wahl genommen worden. — Am 12. d. M. wurde die Maurerfrau Karoline Grollmisch in Krotoschin mittelst eines Messerstichs am Kopfe gefährlich verletzt und von der Verletzten der Arbeiter Heinrich Kupke als Thäter bezeichnet. Da Kupke aber die That leugnet, so ersucht der erste Staatsanwalt alle diejenigen, welche zur Ueberführung des Thäters geeignete Mittheilungen machen können, solche so schnell als möglich an die dortige Polizeiverwaltung zu richten.

⊙ **Lissa i. P.,** 28. Febr. [Handwerkerverein. Vorschußverein. Freiwillige Feuerwehr. Eisenbahnbau.] In einer Versammlung des Handwerkervereins am 25. d. M. führte Kunstgärtner Kwiatkowski aus Posen seinen von ihm erfundenen Rettungsapparat für Scheintodte vor. Der Apparat ist für einige Tage im Hause des hiesigen Kaufmanns Bethge ausgestellt. — Die Bilanz des hiesigen Vorschußvereins pro 1. Januar 1894 schließt in Aktiva und Passiva mit 451 593,79 M. ab. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des neuen Geschäftsjahres 1238 Personen. — Die hiesige „Freiwillige Feuerwehr" hielt am 26. d. M. im Simonschen Lokale eine Versammlung ab, in welcher die Verbandsstatuten einer Berathung unterzogen wurden. Zu dem am 4. März in Posen stattfindenden Unterverbandstage wurde Branddirektor Glatisch einstimmig als Abgeordneter gewählt. — Der Baufonds der Eisenbahn Lissa-Jarotschin ist nach Abrechnung der Kosten in dem Berichtsjahre geschlossen worden. Die im Bestande verbliebene Summe von 9113,86 M. kann als gespart gelöscht werden. Auch der Bau der Bahnstrecke Lissa-Ostrowo ist beendet, und ist die Kostenabrechnung so weit gefördert, daß der Abschluß des Baufonds demnächst erfolgen wird.

∓ **Lissa i. P.,** 1. März. [Ersatz-Geschäft. Konkursverfahren.] Das diesjährige Ersatz-Geschäft findet für den Kreis Lissa in den Tagen vom 16. bis 21. d. Mts. statt. — Ueber das Vermögen des Inhabers des ältesten hier bestehenden Baugeschäfts, des Maurer- und Zimmermeisters Eduard Stein, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 28. Febr. [Von der Kirchen- und Schulgemeinde Feuerstein.] Die Materialien zum Bau einer evangelischen Kirche und eines Pfarrhauses in Feuerstein sind bereits vergeben worden, auch ist mit der Anfuhr des Baumaterials bereits begonnen worden. Leider wird der Bau wohl dadurch noch verzögert werden, daß der Entwurf des Pfarrhauses, dessen Ausführung auf 25 000 M. veranschlagt war, höheren Orts verworfen worden ist. Ein anderer Entwurf, der an Stelle des ersten der Feuersteiner Gemeindevertretung zugesandt wurde, ist von derselben wegen der wenig gefälligen Formen, die er dem Pfarrhaus geben will, abgelehnt worden. Jede Verzögerung des Kirchbaues ist aber zu beklagen, und zwar deshalb, weil das Bethaus, in dem der Gottesdienst abgehalten wird, baufällig ist; namentlich hat es auch durch den letzten Sturm sehr gelitten; an einzelnen Stellen der Mauern zeigen sich Risse, sodaß es dahingestellt bleiben muß, ob im Falle der Ansicht eines Sachverständigen das Bethaus nicht geschlossen werden würde. — Das Einkommen des ersten Lehrers zu Feuerstein ist auf Veranlassung der königl. Regierung dadurch aufgebessert worden, daß von einem Feuersteiner Ackerwirth 6 Morgen Acker, pro Morgen 300 Mark, gekauft worden sind, welche zur Dotation der ersten Lehrerstelle zugeschlagen werden sollen.

ch. **Rawitsch,** 1. März. [Radikalmittel.] Ein Radikalmittel wandte hier eine Hausbesitzerin gegen einen ihrer Miether, welcher mit dem Miethszins im Rückstande geblieben war, in der Weise an, daß sie ihm in seiner Abwesenheit einfach die Wohnung vernagelte. Der so seines Obdachs beraubte Miether wandte sich aber alsbald beschwerdeführend an die Polizei. Diese belehrte die Wirthin über die Unzulässigkeit ihrer Handlungsweise und veranlaßte die Wiedereröffnung der Wohnung.

* **Aus dem Kreise Znin,** 2. März. [Von der Kleinbahn.] In Nr. 108 unserer Zeitung brachten wir eine Notiz, wonach die nach den Prinzipien des Bochumer Vereins vom Kreise erbaute und von letzterem betriebene Kleinbahn den Verfrachtern nicht zu gefallen scheine; die Anlage sei derart mangelhaft, daß deren Unterhaltungskosten den Kreissäckel sehr belasteten. Jedenfalls sehe das Geleise nicht besonders vertrauenerweckend aus und es zeige sich demnach, daß die Uebernahme des Baues und Betriebes seitens des Kreises nicht praktisch war und es nunmehr allgemein bedauert werde, daß man dem Rathe derer nicht folgte, welche den Bau und Betrieb durch eine Privatgesellschaft ausgeführt wissen wollten. — Hierzu übersendet uns Herr Landrath von Davier aus Znin eine Berichtigung; obschon dieselbe nicht in der vom Gesetz vorgeschriebenen Form gehalten ist, nehmen wir keinen Anstand, der Einsendung, soweit darin von unserer Darstellung abweichende Mittheilungen gemacht werden, in unserem Blatte Raum zu gewähren, da wir ja dieser Sache völlig unparteiisch gegenüberstehen. In der Einsendung heißt es: Der im Juli v. Js. begonnene Bau der hiesigen ca. 30 Kilometer langen Kleinbahn wurde für die Strecke Znin-Rogowo so beschleunigt, daß unter Genehmigung der zuständigen Behörden sämmtliche Rübentransporte der Anlieger der Strecke zur vollen Zufriedenheit jener bewirkt werden konnten; zur Zeit wird der Weiterbau der restlichen Strecke Biskupin-Gonsawa-Schelejewo gefördert. Die Gleisanlage und das vom Bochumer Verein gelieferte Bahnmaterial hat zu Ausstellungen nicht den entferntesten Anlaß gegeben. Bei den geringen Anlage- und Unterhaltungskosten der Bahn kann von einer Belastung des Kreises durch letztere nicht die Rede sein.

Ⅱ **Bromberg,** 1. März. [Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Abbruch des ehemaligen Karmeliterklosters und der Stadttheaterruinen.] Heute beging der Gerichtsdiener Karl Harms von hier die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Am 1. März 1844 war derselbe als Musiker bei der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments eingetreten, und nachdem er 20 Jahre bei derselben zugebracht, trat er am 1. November 1864 in den Justizdienst. Heute Mittag wurde dem Jubilar von dem Herrn Landgerichtspräsidenten Freiwald vor versammeltem Gerichtspersonal das ihm vom Kaiser verliehene Allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Jahreszahl „50" überreicht; das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber hatte Herr Harms bereits früher erhalten. Von seinen Kollegen und den Beamten des Landgerichts hatte er ein hübsches Geschenk erhalten. Der Jubilar erfreut sich trotz seines Alters noch großer Rüstigkeit. — Im heutigen öffentlichen Submissionstermin sind die Baulichkeiten der ehemaligen höheren Töchterschule nebst den Theaterbrandruinen, mit Ausnahme des Vorbaues des Theaters, auf Abbruch für das Meistgebot von 5500 M. verkauft worden. Der Abbruch muß innerhalb acht Tagen seinen Anfang nehmen und nach sechs Wochen beendet sein. Die zum Abbruch kommenden Baulichkeiten sind die Reste des ehemaligen Karmeliterklosters, welches im Jahre 1817 säkularisirt und für 2080 Thaler vom Fiskus an die Kommune Bromberg verkauft wurde. Das Klostergebäude wurde darauf mit einem Kostenaufwande von 7000 Thalern ausgebaut und zu einer Schule eingerichtet, die Klosterkirche aber abgebrochen und auf ihren Fundamenten ein städtisches Theater errichtet. Mit dem Bau des Theaters wurde am 1. August 1822 begonnen; fertig war dasselbe schon im nächsten Jahre, so daß am 3. August 1824 die feierliche Einweihung des städtischen Musentempels erfolgen konnte. Aber schon nach 11 Jahren 1835 brannte derselbe ab. Mit dem Wiederaufbau wartete man aber nicht so lange wie jetzt; denn schon nach wenig Monaten erfolgte der Wiederaufbau, welcher im Jahre 1836 vollendet war. Dieses Theater, aus dem Jahre 1835, ist, wie bekannt, im Jahre 1890 ein Raub der Flammen geworden. Wann jetzt der Wiederaufbau erfolgen wird, steht noch nicht fest. Die städtischen Behörden haben zwar den Neubau eines Theaters genehmigt, die näheren Bestimmungen sich aber vorbehalten. Von dem alten Kloster wird nur noch der alte Glockenthurm stehen bleiben — als altes Denkmal! Schön steht es nun grade nicht aus.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau,** 1. März. [Eröffnung der Oderschifffahrt.] Am 1. März d. J. passirten, nachdem das durch den letzten Frost neu entstandene Eis der Oder oberhalb Breslaus abgeschwommen ist, bereits einige Fahrzeuge die hiesigen Schleusen. Nächsten Montag, den 5. d. M., werden auch die Wasserumschlagstellen in Pöpelwitz und am hiesigen Oderhafen wiederum für den Verkehr eröffnet.

* **Großaupa,** 28. Febr. [Zu dem vor 8 Jahren begangenen Raubmord] theilten wir dieser Tage mit, daß am 18. d. M. der Grundbesitzer Mitzinger und dessen Gattin unter dem Verdachte verhaftet wurden, im Jahre 1886 die greisen Eltern Mitzingers in bestialischer Weise ermordet und beraubt zu haben. Wie nunmehr das „Trautenauer Wochenblatt" mittheilt, hat die eingeleitete Untersuchung nicht den geringsten Beweis einer Schuld ergeben, weshalb die beiden Verhafteten Sonntags wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

* **Greiffenberg,** 28. Febr. [Verhaftet.] Der Schuhmacher L. in Ullersdorf bei Liebenthal wurde wegen unzüchtigen Handlungen, die er an seiner 10jährigen Tochter begangen hatte, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Die Anzeige von seinem Handeln hatte seine eigene Frau erstattet.

* **Elbing,** 28. Febr. [Die Schulden der Stadt] haben sich infolge der großen Monumentalbauten bedeutend vermehrt und betragen zur Zeit rund 1 698 000 M., mit den Schulden der Gasanstalt über 2 Millionen Mark. Außerdem ist bis zum Jahre 1899 die Kriegsschuld aus dem unglücklichen Kriege von 1807 zu tilgen, für welche in diesem Jahre allein 54 398,25 M. ausgeworfen sind.

* **Königsberg,** 1. März. [Ueber einen „gedroschenen" Dieb] wird der „Königsb. Hart. Ztg." folgende heitere Geschichte gemeldet: Der Besitzer L. hatte bereits mehrere Male gemerkt, daß ihm während der Nacht von dem auf der Scheunentenne liegenden ausgedroschenen, aber noch nicht gereinigten Getreide gestohlen worden war. Er hatte sich auch bis 3 Uhr Morgens in der Scheune auf die Lauer gelegt, doch erschien kein Dieb, und so kam er bereits auf den Gedanken, daß die eigenen Drescher das Getreide am Tage entwendeten. Kürzlich erschienen nun um 4 Uhr morgens die drei Drescher, um ihr Tagewerk zu beginnen, waren aber nicht wenig überrascht, vor der Scheune, die, nebenbei gesagt, hinter dem Wohnhause liegt, einen Handwagen stehen zu finden, auf dem sich bereits ein mit Getreide gefüllter Sack befand. Sofort wurde ihnen klar, daß der lange gesuchte Dieb, der auch sie bei ihrem Brotherrn in Verdacht gebracht hatte, in der Scheune war und seinem „Handwerk" nachging. Als sie nun leise die natürlich erbrochene Scheunenthüre öffneten, war dem Diebe eine Flucht unmöglich, und daher hielt er es für das beste, sich unter den auf der Tenne liegenden Roggengarben zu verstecken. Aber die Drescher hatten die Bewegungen im Stroh wohl bemerkt, sie hingen ihre Laternen an die Nägel, griffen zu den Flegeln, und im „taktvollen Dreischlag" begannen nun die Klöppel auf den Rücken des Diebes niederzusausen. Mit einem entsetzlichen Wehegeschrei arbeitete er sich nun aus der dicken Strohlage heraus und bat um Gnade, die ihm auch insofern wurde, als er nach dem Amtsgefängnisse transportirt wurde. Der Mann ist übrigens ein ehemaliger Drescher des Besitzers, der aber wegen Ungehorsam und Trunkenheit entlassen werden mußte.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 2. März. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurden lediglich Berufungssachen verhandelt. Sämmtliche von den Verurtheilten eingelegten Berufungen wurden verworfen.

O. M. **Berlin,** 1. März. Der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts beendigte kürzlich einen Prozeß des Bureaudiätar H., welcher im Arbeits- und Landarmenhause der Provinz Posen in Kosten beschäftigt war. H. legte gegen seine Veranlagung zur Gemeindesteuer in Kosten für das Jahr 1892/93 Einspruch ein, da er als Provinzialbeamter zu den mittelbaren Staatsbeamten zu zählen sei und demgemäß nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 und der Kabinetsordre vom 14. Mai 1832 nur mit der Hälfte seines Einkommens als Bureaubeamter heranzuziehen sei. Der Einspruch wurde aber als unbegründet zurückgewiesen. H. beschritt sodann gegen den Magistrat von Kosten den Rechtsweg. Der Magistrat stellte es in Abrede, daß H. als Beamter betrachtet werden könne. Der Kläger sei nicht eidlich verpflichtet worden,

---

wie glücklich ich bin, meinen Vater wieder so ruhig und heiter zu sehen, nachdem er so schwere Sorgen durchgemacht, die für ihn noch härter wohl waren als für jeden Anderen und ich muß Ihnen noch einmal so recht von Herzen dafür danken, daß Sie ihm jene Sorge abgenommen."

Sie reichte ihm über den Tisch hin die Hand, die er verlegen an seine Lippen drückte.

„Der Dank, gnädiges Fräulein," sagte er dann schnell, „gebührt dem Zufall, der die Gelegenheit gab, ein Geschäft abzuschließen, das glücklicher Weise beiden Theilen Vortheil bringt."

„Dem Zufall?" rief Marianne lebhaft und vorwurfsvoll. „Ich räume dem Zufall kein Recht ein, am allerwenigsten, wo es sich um ernste Wendungen der Menschenschicksale handelt — Gott ist es, der in seiner Vorsehung und Weisheit die Welt regiert und Diejenigen nicht verläßt, die ihm vertrauen, so müssen Sie mir denn auch erlauben," fügte sie mit warmer Innigkeit hinzu, „Sie als ein Werkzeug zu betrachten, das Gott gewählt, um meines Vaters Unglück, das ja auch das meine war, zu wenden und Gott wählt Niemand zu seinem Werkzeug, der dessen nicht würdig ist. Sie können," sagte sie lächelnd, „meine Dankbarkeit nicht los werden und ich werde Sie niemals für einen Spielball des Zufalls halten."

Robert schüttelte lächelnd den Kopf und sah sie verwundert an.

„Ich kann Ihnen wohl sagen," antwortete er, „daß ich mich herzlich freue, Ihrem Vater nützlich sein zu können, denn ich muß aufrichtig bekennen, daß meine Verehrung für denselben mit jedem Augenblick, den ich die Ehre habe mit ihm zu verkehren, gewachsen ist. Alles was ich aus seinem Munde höre, berührt mich neu und ungewohnt, fast möchte ich sagen wohlthätig. Das Vertrauen auf einen die Welt regierenden und die Schicksale der Menschen lenkenden Gott, das ich bei Ihrem Vater gefunden, ist mir ehrwürdig und doch," fuhr er etwas zögernd fort, „vermag ich es so recht nicht zu begreifen, daß ein so hoch gebildeter Herr, der alle Verhältnisse des Lebens, ja die Zustände in Amerika, von denen er keine eigene Anschauung hat, so klar und scharf beurtheilen kann, einen so kindlichen Glauben an eine übernatürliche ja außernatürliche Macht festhalten kann, welche in den auf unabänderlichen Gesetzen beruhenden Lauf der Welt nach Belieben eingreift."

Marianne sah ihn groß an.

Unwillen und Bedauern sprach aus ihrem Gesicht.

„Eben noch, Herr Geldermann," sagte sie, „haben Sie dem Zufall eine solche willkürliche Einwirkung beigemessen und nun wollen Sie dieselbe Gott nicht zugestehen, der doch die Welt geschaffen hat und sie also auch nach seinem Willen lenken kann? — Hat man denn dort drüben in Amerika keine Religion? Sie aber sind doch hier aufgewachsen und erzogen auf dem Boden des Christenthums wie wir."

„Ja wohl," sagte er, „in der Schule habe ich das Alles wohl gelernt, aber ich habe auch in der Welt gelernt, zu prüfen, was ja für die Schule ganz gut sein mag und auch für die rohe Menge, die nur durch die Furcht vor einem überweltlichen Gericht im Zaum gehalten werden kann, aber wer es gelernt hat und darauf angewiesen ist, seinen Verstand und die Vernunft zu gebrauchen, der muß sich doch wohl von solchen Zuchtmitteln der Erziehung frei machen können. Wer das Leben kennt und darauf angewiesen ist, sich das eigene Leben selbst zu gestalten nach seinem Wissen und Können, die Kräfte der Natur zu studiren, um sie nützlich zu verwerthen, dem kann man doch nicht zumuthen, an die Wunder zu glauben, welche den Kern der Religion bilden."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Wermert, Dr. Georg: Pro patria. Halle a. S. 1894, C. A. Kaemmerer u. Co. Preis 1,20 M. Die Broschüre enthält zwei Vorträge, die der Sekretär der Hallenser Handelskammer Dr. Wermert unlängst gehalten hat. In dem ersten Vortrag wird die wirthschaftliche Bedeutung des Zwischenhandels und sein Einfluß auf die Waarenpreise erörtert. Der Schwerpunkt der fesselnden Ausführungen liegt in dem Nachweis, daß der Zwischenhandel sich seine Vermittlungsarbeit nur mäßig bezahlen lasse und auch der Bewegung der Großhandelspreise so weit folge, wie es überhaupt möglich ist. Der zweite Vortrag handelt über „Individualismus und Sozialismus in Bezug auf die zukünftige gesellschaftliche Entwickelung". Hier leitet der Verfasser die Unmöglichkeit des Sozialismus und die Nothwendigkeit eines seiner sozialen Verpflichtungen sich bewußten Individualismus aus der Eigenart der menschlichen Natur mit Geschick ab.

* Die neue Religion. Begründung und Entwurf einer Religion der Zukunft. Von einem Ungenannten. Preis 50 Pf. Verlag von Gebr. Harz, Altona (Elbe). Das Buch giebt eine den Ergebnissen der modernen Wissenschaft und den Anschauungen der Neuzeit entsprechende Antwort auf die wichtigste und bedeutungsvollste Frage unseres Daseins: „Was ist und was soll das Leben?" Es will die religiösen Anschauungen der Menschheit auf neue einheitliche Bahnen lenken und versuchen, der in Aussicht stehenden Neuordnung der Dinge einen inneren Halt und eine natürliche sittliche Begründung zu geben.

auch habe er eine Bestallungsurkunde nicht erhalten; als Hilfsarbeiter sei er nur zu vorübergehender Beschäftigung angenommen worden. Der Bezirksausschuß zu Posen entschied jedoch am 18. Mai v. J. zu Gunsten des Klägers H. und zwar aus folgenden Gründen: Nach Auskunft des Landesdirektors sei H. als Kassengehilfe gegen monatliche Besoldung auf vierwöchentliche Kündigung angenommen worden; hieraus ergebe sich, daß H. zu dauernder, wenn auch durch vierwöchentliche Kündigung widerruflicher Beschäftigung angestellt sei und daher als Beamter betrachtet werden müsse. Gegen diese Entscheidung ergriff der Magistrat zu Kosten das Rechtsmittel der Revision, und zwar mit Erfolg. Das Ober-Verwaltungsgericht hob die Vorentscheidung als verfehlt auf und wies H. mit seiner Klage ab.

* **Paris,** 28. Febr. Vor dem hiesigen Gericht ist heute eine Streitsache zum Austrag gekommen, die seit Jahren die Rechtspflege und die legitimistischen Kreise beschäftigte. Im Herbst 1878 heirathete der Graf Bari, der vierte Bruder des ehemaligen Königs von Neapel, ein Frl. de Marconnay, eine ehemalige Tänzerin und Stammgast eleganter Nachtrestaurants. Graf Bari ist 1852 geboren, war also bei seiner Verehelichung 26 Jahre alt. Frl. de Marconnay giebt als ihr Geburtsjahr 1848 an, sie ist also nach dieser Angabe um vier Jahre älter als ihr Gatte. Sie brachte diesem, als sie heirathete, einen 1865 geborenen, also damals dreizehn Jahre alten Sohn in die Ehe mit, den Graf Bari als den seinigen anerkannte und damit legitimirte. Der junge Mann wurde durch diese Rechtshandlung ein Prinz von Bourbon, nicht mehr und nicht weniger als irgend ein anderer Bourbon von Spanien, Neapel, Parma oder Frankreich. Ebenbürtigkeitsfragen im Sinne des deutschen Fürstenrechts kennt das französische Gesetz nicht und jeder eheliche oder legitimirte Sohn erbt den vollen Namen und alle Titel seines Vaters, die Mutter mag eine Fürstin oder eine Waschfrau sein. Die Familie Bourbon war jedoch über den Streich des Grafen Bari sehr erbittert und sein Bruder, der König Franz II. beider Sizilien, erhob Klage, um ein Urtheil zu erwirken, das dem Eindringling den Namen „Bourbon" aberkennen sollte. Graf Bari vertheidigte seinen angeblichen Sohn mit äußerster Zähigkeit. Er bestritt zunächst die Zuständigkeit der französischen Gerichte, da er kein Franzose, sondern Italiener und in Neapel heimathsberechtigt sei, und verlangte, daß König Franz II. den Streit in Neapel anhängig mache. Franz II. würde, wenn er sich an italienische Gerichte wendete, die bestehenden Rechtsverhältnisse Italiens und die Souveränetät des Hauses Savoyen in Neapel anerkennen und da er dies nicht thun will, so ist ihm der Zugang zu den italienischen Gerichten versperrt. Darauf aber rechnete Graf Bari und wenn er mit seinem Einwand durchdrang, so blieb der Sohn des Fräulein de Marconnay vor dem Gesetze Prinz von Bourbon. Die Zuständigkeitsfrage wurde durch alle Instanzen gepeitscht und verschieden gelöst. Der oberste Gerichtshof erkannte endlich, nachdem die Sache drei Jahre lang herumgezogen worden war, daß die französischen Gerichte zuständig seien, da Fräulein de Marconnay und ihr Sohn Franzosen seien, und die Hochzeit in Frankreich stattgefunden habe. In der Sache selbst urtheilte der hiesige Gerichtshof heute, daß der Sohn des Fräulein de Marconnay nicht der Sohn des Grafen Bari sein könne, da dieser erst 12 Jahre und vier Monate alt gewesen sei, als jener gezeugt wurde, sich auch damals nachweisbar nicht an einem Orte mit Frl. de Marconnay befunden habe. Der junge Mann führt also den Namen von Bourbon zu Unrecht, muß ihn ablegen und sich künftig de Marconnay nennen. Graf Bari scheint entschlossen, daß Aergerniß fortdauern zu lassen und den Weg der Berufung zu beschreiten.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Arbeiten im Gemüsegarten (März).** — Im Monat März giebt es in günstig belegenen Gärten mit wildem Kulturboden manche wichtige Arbeit auszuführen. — Die zu Setzpflanzen bestimmten Aussaaten werden sobald als möglich abgehärtet, indem man mit dem Lüften der Mistbeete an frostfreien Tagen über Mittag beginnt. Dann werden die Pflänzchen, nachdem sie 2—3 eigentliche Blätter haben, verstopft, einige Tage in den Kästen bis zur Neubewurzelung geschlossen gehalten, darauf aber wieder gehörig an die Luft gewöhnt. In die zur Salattreiberei bestimmten Mistbeete werden in die Mitte eines jeden Quadrats einige Gurkenkerne gelegt, von denen man nur die kräftigste Pflanze stehen läßt. Die Pflanzen entwickeln sich der Zeit, wo der Salat zum Gebrauch gut ist. Vorzügliche Treibgurkensorten sind Noas Treibgurke, Rollisons Telegraph, der Schwanenhals und Prescott Wonder. Ferner werden die verschiedenen Gemüsensämereien sowohl zur direkten Gewinnung von Gemüsen, als besonders von Setzpflanzen, ausgesäet, so z. B. Schwarzwurzeln, Möhren, Pastinaken, Petersilienwurzeln, Spinat, Schnitt- und Stechsalat, Zwiebeln (gelbe und rothe Zittauer Riesenzwiebel, die weiße Königin und die Birnenzwiebel), Kopfsalat (brauner Trotzkopf, Prinzenkopf), Steckzwiebeln. Suppen- und Gewürzkräuter säe man Ende März, ebenso säet man auf Saatbeetchen nicht zu dicht: Kopfkohl (Braunschweiger, Utrechter Rothkohl), Vertussavoye, Wiener Treibwirsing, Rosenkohl (niedriger Brüsseler), Kohlrabi (Erfurter Dreienbrunnen, weißer und blauer Goliat), Blumenkohl (Haagescher Zwerg und Frankfurter Riesen-Früher von Neapel), Sellerie (Prager Riesen, Non plus ultra). Auch ist die Zeit gekommen, die Spargelbeete zu pflegen, sowie event. neue Anlagebeete vorzubereiten. Das Auslegen der im vorigen Monat angetriebenen Frühkartoffeln geschieht in Rillen, deren Sohle man mit Kompost oder noch besser mit fein gemahlenem Peru-Guano (dieser wirkt auffallend günstig auf die Kartoffel) ausstreut, drückt die Knollen sanft an und füllt die Grübchen mit Komposterde zu. Die bei der Herstellung der Rillen ausgeworfene Erde dient später zum Behäufeln resp. Schutz gegen Spätfröste. T—ch.

— **Wurmleiden der Hunde.** Es leben vier Rundwurmarten im Hundedarm: Der blutige Rollschwanz, der geränderte Spulwurm, der zusammengedrückte Haarkopf und das geflügelte Doppelloch; außerdem aber noch vier Plattwürmer, welche nicht blos für den Hund nachtheilig sind, sondern auf Hausthiere und Menschen übergehen: Der kürbiskernähnliche Bandwurm, der Gehirnblasenwurm, der gezahnte Bandwurm und der kleine dreigliederige Bandwurm. Der zuletzt genannte Wurm lebt im Finnenzustande in edlen Organen des Menschen und der Hausthiere, wo er viele schwere Leiden hervorruft, weshalb der Hund zum gefährlichsten Hausfreund werden kann. — Der Gehirnblasenwurm infizirt besonders die Schafherden; die Schafe erkranken dann an der Drehkrankheit. Die Verhütung der Wurmkrankheit besteht in einer guten Ernährung des Hundes; finniges Fleisch darf nur in gekochtem Zustande gegeben werden. Schlächterhunde haben die meisten Würmer. Zum Abtreiben benutzt man Wurmfarnextrakt, Arecanuß, Kusso, Kamala. Die abgetriebenen Würmer müssen verbrannt werden. Der Hund muß während der Kur, die mit halbtägigem Hungern eingeleitet und mit einem Abführmittel beendigt wird, angebunden sein. Dr. R—b.

Handel und Verkehr.

** **Nationalbank für Deutschland.** Am Donnerstag fand in Berlin die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Nationalbank für Deutschland statt, an welcher 17 Aktionäre mit 2165 Stimmen theilnahmen. Die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto pro Geschäftsjahr 1893 wurde einstimmig genehmigt, dem Vorstande sowie dem Aufsichtsrathe die Decharge ertheilt und die von morgen ab zahlbare Dividende auf 4½ Proz. festgesetzt. Die aus dem Aufsichtsrathe ausscheidenden Herren Stadtrath Dr. Weigert und Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly wurden wiedergewählt.

— **Ernteaussichten in Spanien.** Fast aus allen Gegenden Spaniens lauten die Nachrichten über den Stand der Getreidefelder günstig. Nur an wenigen Orten hat die Witterung einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, und auch dort nur vorübergehend.

** **Hamburg,** 2. März. In der heute abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Aufsichtsraths und Vorstandes der Hamburgisch-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft wurde beschlossen, von der Vertheilung einer Dividende für das verflossene Geschäftsjahr Abstand zu nehmen und den ganzen Reingewinn, welcher sich auf 4 Millionen Mark beziffert, zu Abschreibungen zu verwenden.

** **Wien,** 1. März. Ausweis der Südbahn in der Woche vom 19. bis 25. Februar 794 813 Fl., Mindereinnahme 3668 Fl.

** **Paris,** 1. März. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	.	1 712 938 000	Zun.	705 000	Frcs.
do. in Silber	.	1 267 799 000	Abn.	87 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	. . . .	715 779 000	Abn.	82 593 000	„
Notenumlauf	. . . .	3 527 109 000	Zun.	42 172 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	. .	382 934 000	Abn.	27 498 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	. . . . . .	191 862 000	Abn.	13 216 000	„
Gesammt-Vorschüsse	. .	286 394 000	Abn.	1 717 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	. . . . .	4 310 000	Zun.	388 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,50.

** **London,** 1. März. Bankausweis.

Totalreserve	. . . . .	22 522 000	Abn.	80 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	. . . .	24 308 000	Zun.	360 000	„
Baarvorrath	. . . . .	30 031 000	Zun.	281 000	„
Portefeuille	. . . . .	26 526 000	Zun.	244 200	„
Guthaben der Privaten		29 469 000	Zun.	1 603 000	„
do. des Staats	.	10 135 000	Zun.	633 000	„
Notenreserve	. . . . .	20 101 000	Abn.	118 000	„
Regierungssicherheiten	. .	8 939 000	unverändert.		

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 56⅝, gegen 60¼ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 138 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 31 Million.

** **London,** 27. Febr. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist ruhig, aber zur selben Zeit herrscht ein ziemlich fester Ton und Preise sind ziemlich unverändert. Belgische werden etwas höher notirt. Für Pacifics ist etwas mehr Nachfrage und da die Verschiffungen etwas nachgelassen haben, so üben sie nicht mehr denselben Druck auf den Markt aus. Der Import während voriger Woche betrug 3 Ballen von Vlissingen und 135 von Gent. Nach offizieller amerikanischer Statistik belief sich der Export von Hopfen aus den Vereinigten Staaten auf 1892: 9 181 495 Pfd., 1893: 17 005 341 Pfund.

Verloosungen.

** **Braunschweig,** 1. März. Serienziehung der Braunschweiger 20 Thaler-Loose: 38 241 675 887 1343 1349 1518 2069 2095 2651 3177 3180 3467 3840 3971 4172 4513 5081 5349 5580 6510 7196 7319 7556 7998 8021 8160 8319 8719 8722 9076 9337 9579 9807 9943.

** **München** 1. März. Serienziehung der bayrischen 100 Thaler-Loose: 117 132 170 210 214 248 255 260 323 340 414 570 606 643 647 655 722 723 740 748 762 786 842 908 926 979 982 995 1052 1057 1058 1083 1155 1161 1201 1271 1284 1352 1374 1466 1539 1623 1631 1635 1664 1671 1674 1708 1712 1720 1805 1810 1815 1839 1872 1901 1945 1953 1968 1971 1977 2012 2015 2055 2068 2069 2086 2125 2369 2462 2557 2685 2748 2776 2818 2847 2864 2918 2928 2957 2983 3029 3052 3063 3080 3084 3155 3168 3170 3183 3192.

** **Augsburg,** 1. März. Gewinnziehung der Augsburger 7 Fl.-Loose: 6000 Fl. S 1620 N 48, je 500 Fl. S 785 N 60, S 1464 N 96, je 100 Fl. S 9 N 53, S 270 N 75, S 725 N 20, S 1169 N 70, S 1316 N 88, je 50 Fl. S 9 N 15, S 564 N 60, S 671 N 8 S 725 N 18, S 725 N 37, S 969 N 42, S 1022 N 86, S 1316 N 17, S 1620 N 84, S 1620 N 88, je 40 Fl. S 9 N 89, S 270 N 80, S 297 N 16, S 297 N 96, S 564 N 8. S 564 N 19, S 564 N 38, S 671 N 36, S 766 N 19, S 785 N 32, S 785 N 58, S 785 N 99, S 969 N 50, N 969 N 65, S 1022 N 100, S 1058 N 96, S 1061 N 42, S 1061 N 77, S 1061 N 95, S 1169 N 46, S 1464 N 59, S 1514 N 48, S 1620 N 45, S 1750 N 52, S 1750 N 57, S 1750 N 65 S 1868 N 36, S 1868 N 76 je 30 Fl. S 270 N 11 S 270 N 26. S 270 N 35, S 297 N 66, S 423 N 70, S 423 N 84, S 564 N 1, S 564 N 62, S 564 N 97, S 725 N 2, 725 N 9, S 725 N 61, S 766 N 20, S 766 N 62, S 766 N 85, S 766 N 100, S 785 N 41, S 969 N 24, S 969 N 96, S 1022 N 44, S 1022 N 93, S 1058 N 90, S 1169 N 14, S 1169 N 15, S 1169 N 31, S 1169 N 33, S 1316 N 12, S 1514 N 85, S 1514 N 92 S 1750 N 47, S 1750 N 66, S 1750 N 98, S 1868 N 10, S 1868 N 27.

** **Stadt Barletta 100 Fr.-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 20. Februar 1894. Auszahlung am 20. August 1894. Serie 1868 Nr: 1—50, rückzahlbar mit 100 Fr. Hauptpreise. Ser. 3031 Nr. 7 à 100 000 Fr., Ser. 2066 Nr. 23 à 1000 Fr., Ser. 2773 Nr. 19, Ser. 4816 Nr. 7 à 500 Fr., Ser. 31 Nr. 20, Ser. 4547 Nr. 2 à 400 Fr., Ser. 916 Nr. 35, Ser. 5373 Nr. 49, Ser. 5971 Nr. 47 à 300 Fr., Ser. 38 Nr. 47, Ser. 207 Nr. 5, Ser. 518 Nr. 22, Ser. 946 Nr. 25, Ser. 1038 Nr. 24. Ser. 1091 Nr. 42, Ser. 1246 Nr. 26, Ser. 2203 Nr. 31, Ser. 2226 Nr. 37, Ser. 2401 Nr. 40, Ser. 2459 Nr. 33, Ser 3269 Nr. 23, Serie 3455 Nr. 44, Ser. 3556 Nr. 11, Ser. 3966 Nr. 27, Ser. 4025 Nr. 15, Ser. 4691 Nr. 23, Ser 5104 Nr. 28 Ser. 5301 Nr. 29, Ser. 5719 Nr. 47, Ser. 5986 Nr. 18 je 100 Fr.

Versicherungswesen.

* **Allgemeiner deutscher Versicherungs Verein in Stuttgart.** Im Monat Januar 1894 wurden 456 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 1 den sofortigen Tod und 9 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 55. Neu abgeschlossen wurden im Monat Januar 4558 Versicherungen. Alle vor dem 1. Novbr. 1893 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 97 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

Marktberichte.

** **Breslau,** 2 März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei schwacher Kauflust ruhig. Preise sind unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 12,20 bis 13,30 bis 13,80 M., gelber per 100 Kilo 12,20 bis 13,30—13,70 M. Roggen schwacher Umsatz, 11,20 bis 11,40—11,70 M. — Gerste wenig Geschäft, per 100 Kilo 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogamm 13,60—14,40—15,20 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo alter 12,40—12,60 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—12,75 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,50 Mark. — Wicken ausreichend, per 100 Kilo 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,25 bis 21,00 Mark — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,25—20,10—20,80 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 14,50—15,00 M. fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,00 M. — Kleesamen ruhig, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer ohne Angebot, per 50 Kilogramm 30—50—70—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 40—50—60—63 M. — Tannen-Kleesamen gefragt, per 50 Kilogramm 45—55—65—69 M., — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20 bis bis 25,00—28,00—30,00 M. — Serabella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—8,80 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,40 Mk — Kartoffeln schwache Zufuhr, pro 50 Kilogr. 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. —

Marktpreise zu **Breslau** am 2. März.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	13,80	13,60	13,30	13,00	12,20	11,70
Weizen, gelber .		13,70	13,50	13,20	12,90	12,20	11,70
Roggen . . .		11,70	11,40	11,20	11,00	10,70	10,40
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,20	14,60	13,60	13,10	12,90	12,60
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.	
Raps	21,00	19,80	18,80	M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70	„

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 2. März. Spiritusbericht. März 50er 48,10 Mark, do. 70er 28,50 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 2. März. [Getreidemarkt.] Weizen ruhig, Mehl ruhig, aber stetig, rother Mais ¼—½ Schilling niedriger. Gerste mitunter zu Gunsten der Käufer. Hafer, besonders russischer fest, ¼—½ Sh. höher. Für angekommenen kalifornischen Weizen 24¼ Sh. gefordert. Schwimmendes Getreide ruhig, aber stetig. Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 21 890, Gerste 28 240, Hafer 13 920 Quarters.

London, 2. März. 6 proz. Javazucker loko 15⅝, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Tendenz: stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. März. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.1.
Weizen pr. Mai	. . . .	143 50	143 —
do. pr. Juli	. . . .	145 25	144 75
Roggen pr. Mai	. . . .	125 50	124 75
do. pr. Juli	. . . .	126 75	126 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v1.
do. 70er loko o. F.	. . . . .	31 20	31 20
do. 70er April	. . . . .	36 10	36 —
do. 70er Mai	. . . . .	36 40	36 20
do. 70er Juni	. . . . .	36 80	36 60
do. 70er Juli	. . . . .	37 20	37 —
do. 70er August	. . . . .	37 50	37 40
do. 50er loko o. F.	. . . . .	50 90	50 80

		Not.v1.			Not.v.1.
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 30	87 2	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	67 25
Konsolid. 4% Anl.	107 75	107 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	64 80
do. 3½% „	101 75	101 75	Ungar. 4% Goldr.	96 70	97 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 90	102 9	do. 4% Kronenr.	92 20	92 —
Pos. 3½% do.	98 5	98 60	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	227 10	227 75
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 60	Lombarden	48 70	47 75
Pos. Prov.-Oblig.	97 50	97 10	Disk.-Kommandit	194 20	194 25
Oesterr. Banknoten	163 85	163 80			
do. Silberrente	94 60	94 50	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	220 70	220 —			
R. 4½% Bdk. Pfd.	104 40	104 25			

Ostpr. Südb. E.-S.-A.	94 —	94 80	Schwarzkopf	245 —	242 75
Mainz Ludwigshfdt.	117 90	117 —	Dortm. St.-Pr. La. A.	64 —	62 75
Marienb. Mlaw. do	89 60	90 30	Gelsenkirch. Kohlen	151 90	152 20
Griechisch 4% Goldr	22 60	24 10	Inowrazl. Steinsalz	43 75	43 50
Italienische Rente	74 10	74 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	58 80	59 30	It. Mittelm. E. St. A.	77 90	78 25
Russ 4% kons A. 1880	— —	99 90	Schweizer Centr.	122 75	122 25
do. zw. Orient. Anl.	69 20	69 —	Warschauer Wiener	237 —	236 50
Rum. 4% Anl. 1890	84 25	84 40	Berl. Handelsgesell.	137 10	137 —
Serbische R. 1885	64 75	64 80	Deutsche Bank-Aktien	171 25	171 75
Türk. 1% kons. Anl.	25 35	25 20	Königs- und Laurah.	126 50	125 60
Disk.-Kommandit	193 60	193 —	Bochumer Gußstahl	135 75	134 60
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 227 10, Disconto-Kommandit 144 25, Russische Noten 220 70

Amtliche Anzeigen.

In der Strafsache

gegen den Bäckermstr. **Joseph Fitzner** aus **Posen,** am 17. November 1859 zu Koszkowo, Kreis Gostyn geboren, katholisch, 2791 wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes, hat die zweite Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen am 7. September 1893 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes schuldig und wird deshalb zu einem und einem halben Jahre Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Es wird angeordnet, daß die Bestrafung des Angeklagten auf seine Kosten durch einmalige Inserirung des Tenors des rechtskräftigen Urtheils in dem Orędownik und in die Posener Zeitung öffentlich bekannt gemacht wird.

Vorstehende Abschrift der Urtheilsformel wird nach eingetretener Rechtskraft hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 12. Februar 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Ernst Habeck**, früher in Grätz, jetzt zu Posen wohnhaft, soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Grätz Band I Blatt Nr. 2 auf den Namen des Brauers **Ernst Habeck** eingetragene, zu Grätz am Alten Markte belegene Grundstück

am 23. April 1894,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 750 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, dagegen nicht zur Grundsteuer veranlagt. 2777

Grätz, den 26. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist Folgendes eingetragen worden:

Spalte 1 Nr. 28

„ 2. Gebrüder Leszczyński,

„ 3. Gradowice,

„ 4. Die Gesellschafter sind:

1. Fischereipächter Karl Leszczyński in Bentschen.

2. Fischereipächter Robert Leszczyński in Storchnest.

Die Gesellschaft hat am 15. Februar 1894 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Februar 1894 am 26. Februar 1894. 2778

Kosten, den 26. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Kurzezunge** in **Koschmin** wird heute

am 28. Febr. 1894,

Nachmittags 6 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt **Czypicki** in **Koschmin.** 2779

Anmeldefrist und offener Arrest bis zum

29. März 1894.

Gläubiger-Versammlung und Prüfungstermin

den 4. April 1894,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 4.

Koschmin, den 28. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, den 3. März um 3 Nachm. werde ich in Dembsen 10 **eine Dreschmaschine nebst Göpel** zwangsweise versteigern. 2813

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Liebermann** in **Pakosch** vertreten durch seinen Pfleger Kaufmann **Heilfron** zu **Pakosch** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Sarah** zu **Pakosch** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 5. Januar 1894 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 5. Januar 1894 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 2776

Mogilno, den 26. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1241

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8. Posen.

Bäckereiverpachtung!

In einem ev. Kirchort, ca. 700 Einwohner, einzige Bäckerei, bis jetzt selbst betrieben, ist bald oder auch später zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt H. Kleibe, Milostowo bei Kwiltsch, Pr. Posen. 2584

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein gut gehendes Destillations- oder Colonialwaarengeschäft

in der Provinz zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten unter **S. 26** an die Expedition dieser Zeitung. 2704

Weizen- und Roggenstroh

zum Pressen oder fertig gepreßt kauft 2714

Louis Tornack,

Magdeburg.

Drehbank-Verkauf.

Zu verkaufen ist eine neue kleine **Support - Drehbank** 160 m/m Spitzenhöhe, 1000 m/m zwischen Spitzen mit gekröpftem Bett, zum selbstthätigen Lang- und Plandrehen und Gewindeschneiden eingerichtet, mit gefräften Wechselrädern und allem erforderlichen Zubehör bei 2759

Kühne & Co., Jerfitz,

Kaiser Wilhelmstraße 16.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 1440

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Ministertische, Bauerntische, Ofenbänke, Hocker etc.

liefert billigst die 1456

Fabrik altdeutscher Möbel.

Max Wunderlich,

Stolp in Pomm.

Illustr. Preisk. gratis u. franco.

Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M., versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität gegen 10 Pf.

Rechnungs-Abschluß

der

Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen

pro 1892.

Einnahme.

I.	Erlös für verkaufte Beitragsmarken . .	2 236 159,89	M.
II.	**Zinsen:** Die Einnahme beträgt 123 143.71 M. ab gezahlte Stückzinsen 30 802.19 M. Bleibt Reineinnahme	92 341,52	M.
III.	Gewinn aus dem Verkauf von Werthpapieren	31 959 65	„
IV.	Erstattung von Rentenzahlungen . .	1 004,87	„
V.	Strafgelder	474,00	„
VI.	Andere nicht vorgesehene Einnahmen .	52,92	„
	Sa der Einnahme	2 361 992,85	M.

Ausgabe.

I.	Invalidenrenten	9 802 93	M.
II.	Altersrenten	510 144,52	„
III.	Kosten des Heilverfahrens . . .	318,25	„
IV.	Verwaltungskosten	88 707,85	„
V.	Kosten der Erhebungen vor Gewährung von Renten	3 978.15	„
VI.	Kosten der Schiedsgerichte . . .	20 301,16	„
VII.	Kosten der Kontrole . . .	8 541.80	„
VIII.	Kosten der Rechtshülfe . . .	161,25	„
IX.	Andere nicht vorgesehene Ausgaben .	345.10	„
	Sa der Ausgabe	642 301.01	M.

Vergleichung.

Einnahme	2 361 992 85	M.
Ausgabe	642 301.01	„
bleibt Bestand	1 719 691,84	M.
hierzu Bestand vom Jahre 1891:	1 826 907.52	„
Sa Bestand	3 546 599,36	M. und zwar

Betriebsfonds:

in Werthpapieren	1 674 860 45 M.	
Vorschuß in baarem Gelde . . .	42 454.45 „	
		1 632 406,00 M.

Reservefonds:

in Werthpapieren	1 913 776.50 M.	
in Werthurkunden	416 86 „	
		1 914 193.36 M.
	Sa wie vor:	3 546 599 36 M.

Posen, den 25. Februar 1894.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen.

Dr. von Dziembowski.

Landeshauptmann. 2812

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **März 1894** nachstehende Holzverkaufs-Termine an und gelangen zum Ausgebot:

1. Aus dem Schutzbezirk Streitort.

Am **Mittwoch, den 7. März, von Nachmittags 2 Uhr ab, im Görlt'schen Gasthofe in Schwersenz:** 458 rm Kiefern-Kloben, 181 rm Knüppel-, 109 rm Stockholz, 114 rm Reisig II. Kl., 642 rm Reisig III, 4 rm Pappelkloben, sowie Brennholz nach Bedarf aus dem Hauptrevier.

2. Aus dem Hauptrevier.

a. Am **Mittwoch, den 14. März, von Vormitt. 10 Uhr ab, im Gasthofe in Zielonka:** Schutzbezirk Kirchen Jagen 117 2 Eichen II. Kl., = 4,5 fm, 57 Eichen III. Kl. = 78 fm, 136 Eichen IV. Kl. = 95 fm, 353 Eichen V. Kl = 120 fm. Schutzbezirk Schimmelwald: Jagen 80, 92, 93, ca. 400 Eichen V. Kl. Aus den Schlägen Jagen 69 und 128 die anbrüchigen und die Kiefern V. Kl. aus dem ganzen Revier ca. 200—300 Stück trockene und Windbruchskiefern. Brennholz nach Bedarf.

b. Am **Mittwoch, den 21. März, von Vorm. 10 Uhr ab im Gasthofe in Zielonka:** Die noch unverkauften Nutzholzbestände sowie Brennholz nach Bedarf.

3. Aus dem Revierförsterbezirk.

Am **Freitag, den 9.** und **Mittwoch, den 28. März von Vormittags 10 Uhr ab, im Meister'schen Gasthofe in Pudewitz:** Schutzbezirk Seehorst Jagen 17, 24, = 166 Kiefern II.—IV. Kl., 9 Birken IV. und V. Kl. Schutzbezirk Krummfließ Jagen 42b = 173 Kiefern III.—V. Kl., Brennholz nach Bedarf.

Grünheide, den 1. März 1894. 2780

Der Königliche Oberförster.

Wirkt nicht heftig

Warnung vor Nachahmungen. Liebe's Sagradawein. Fluidextract von Cascara Sagrada gegen Stuhlverstopfung und Schwerverdaulichkeit bewährt! J. Paul Liebe Dresden. In allen Apotheken. Trade Mark. 11 Medaillen.

wie Pillen, Rhabarber, Senna, Tamarinde und drastischere Stoffe, sondern **mild** und regelt die Verdauung ohne jede Beschwerde; geeignet für jedes Alter. Flasche M. 1,50; 2,25. 1554

Lager in den **Apotheken;** in Posen: **Aesculap-, Hof-, Löwen-, Rothe Apotheke.**

Zur Frühjahrs-Saison

empfiehlt sein reich assortirtes Lager an **Damen- u. Herren-Schuhwaaren neuester Façon.**

Bestellungen nach Maaß in sorgfältigster Ausführung binnen 3 Tagen. 2805

P. Bittmann, St. Martin 13.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons gegen Husten, Heiserkeit und Catarrh.

Die letztgesandten Brust-Malzbonbons habe ich gegen meinen Husten und ebenso eines meiner Kinder, das mit Keuchhusten behaftet ist, angewendet und gefunden, daß der Gebrauch derselben sehr gute Wirkung geäußert hat.

Karl Preiß, Kaufmann in Durlach.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. **Verkaufsstelle** in **Posen** bei R. Barcikowski, Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20, Frenzel & Co., Alter Markt 56, W. F. Meyer & Co., Wilhelmspl. 2, J. Schleyer, Breitestr. 13. 12919

Mieths-Gesuche.

Alt. Markt. beste Lage, sind II. Et. 4 Z., Entree, Küche 2c., auch für **Bureauzwecke** s. pass., v. 1. April c. ab z. v., ebend. a. Hinterh. II. Et. Wohn. f. 260 M. N. Lindenstr. 1 p. b. Wollenberg.

Kopernikusstr. 5|6

Part. 1 herrsch. Wohn. von 4 Zim. nebst Zubehör v. 1. April zu vermiethen. 2760

I. Etage, 1 herrsch. Wohn. von 5 Zim. nebst Zubehör, sowie Wagenremise u. Stallung sofort zu vermiethen.

Fischerei 3

Part. 1 Wohn. von 3 Zim. nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Zu erfragen beim Verwalter

Georg Fritsch,

Wilhelmstr. 6, I.

Markt 52, II Tr., 3 Zimmer mit Zub. u. 1 Laden Wasserstr. 1 sofort zu vermiethen. 2804

Friedrichstr. 19 part. Wohng. 3 Zimmer, Entree, Küche 2c. vom 1. Oktober zu verm 2821

Paulikirchstr. 3 ist eine herrschaftliche Wohnung v. 5 Zimm. u. Zub. ev. m. Balcon p. 1. April zu vermiethen. 2823

Berlinerstraße 2

große Lagerkeller und Lagerräume zu vermiethen. 2795

Schuhmacherstr. 16, I Et. ist e. g. möbl. Zimm. m. sep. Eing. für 1—2 H. v. 1. April bill. z. verm.

Zu vermiethen möblirtes Zimmer, sep. Eingang, **Breitestr. 12,** II. links. 2807

Gr. Gerberstr. 9 sind Wohng. von 3—5 Stuben, I. Et. vom 1. April z. verm. 2825

St. Martin 22 sof. Pferdestall, Remise, Hof u. Lagerraum z. v.

Umzugshalber ist 1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche p. 1. April **Kl. Gerberstraße 8,** I., zu vermiethen.

Victoriastr. 16, I. Et., Wohng. v. 6 Zimm., Badez., Küche 2c. per 1. April oder gleich im Ganzen, auch getheilt zu vermiethen.

Näheres **Oelsner,** St. Adalbert 7. 2818

Ein Laden

zu vermiethen. 2806

Gebrueder Pincus,

Friedrichstr. 31.

Ein Laden

in bester Lage am Markt, für jedes Geschäft geeignet, ganz besonders für ein Putzgeschäft sehr zu empfehlen, ist sofort zu vermiethen. 2831

J. Rauhut, Lissa i. P.

Ein Laden

mit Nebenräumen vom 1. April cr. Breslauerstr. 15 (Hôtel de Saxe) preiswerth zu vermiethen. 2625

Näheres bei Gustav Hempel, Breslauerstr. 15.

Ein großer Raum

passend zur Fabrik, Buchdruckerei und ähnlichen Zwecken eventuell auch mit Komtoir ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres in der Expedition. 2748

Stellen-Angebote.

Ein Schreiber

mit guter Handschrift wird zum 1. April gesucht. 2801

Nur schriftliche Meldungen an

Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft.

vorm. Moritz Milch & Co.

Ich suche für Stadt u. Prov. Posen einen mit der **Branche vertrauten** 2782

Vertreter.

F. Goldemund, Breslau.

Landesprodukte, Backobst, 2c.

An der hiesigen Provinzial-Irren-Pflege-Anstalt werden

1 Wäscheaufseherin

1 Maschinenheizer (Schlosser)

zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Bewerbungsgesuche unter Beifügung von Zeugnissen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Kosten, den 1. März 1894.

Die Direktion.

2788 **Dr. Dluhosch.**

Offene Reisestelle in einer Tabak- u. Cigarrenfabrik.

Ein gewandter, tüchtiger, bestempfohlener Reisender obiger Branche, der möglichst Posen, Schlesien und Pommern besucht hat, wird p. 1. April cr. gewünscht. Meldungen sub **S. 787** an die Exped. d. Ztg. 2787

Verkäufer,

mit der Eisenwaaren - Branche vertraut, findet Stellung. 2789

Joseph Stolzmann Nachf.,

Ritterstr. 36.

---

5 Schlesier-Mädchen

finden umgehend Arbeit. 2784

G. Brämer, Unterrissdorf

b. **Eisleben,** Prov. Sachsen.

Ein mit der Branche vertrauter, tüchtiger

Expedient,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Stab- und Kurzeisenwaaren-Geschäft sofort Stellung. 2811

Meldungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises und der Gehaltsansprüche erbittet

Louis London,

Mogilno.

Geübte **Namenstickerin** sofort ges. Zu erfr. Bismarckstr. 1 im Bäckerladen. 2796

Einen Lehrling,

mos., mit guter Schulbildung fürs Tuch-, Leder- und Fellgeschäft sucht **Jacob Müller,** Ostrowo.

Lehrling

mit schöner Handschrift kann sich melden. 2810

Heinrich Liebes,

Kleine Gerberstraße 7a.

Ein Lehrling findet zum 1. April Stellung.

2816 **Joachim Bendix.**

Stellen-Gesuche.

Ein gelernter

Drogenhändler,

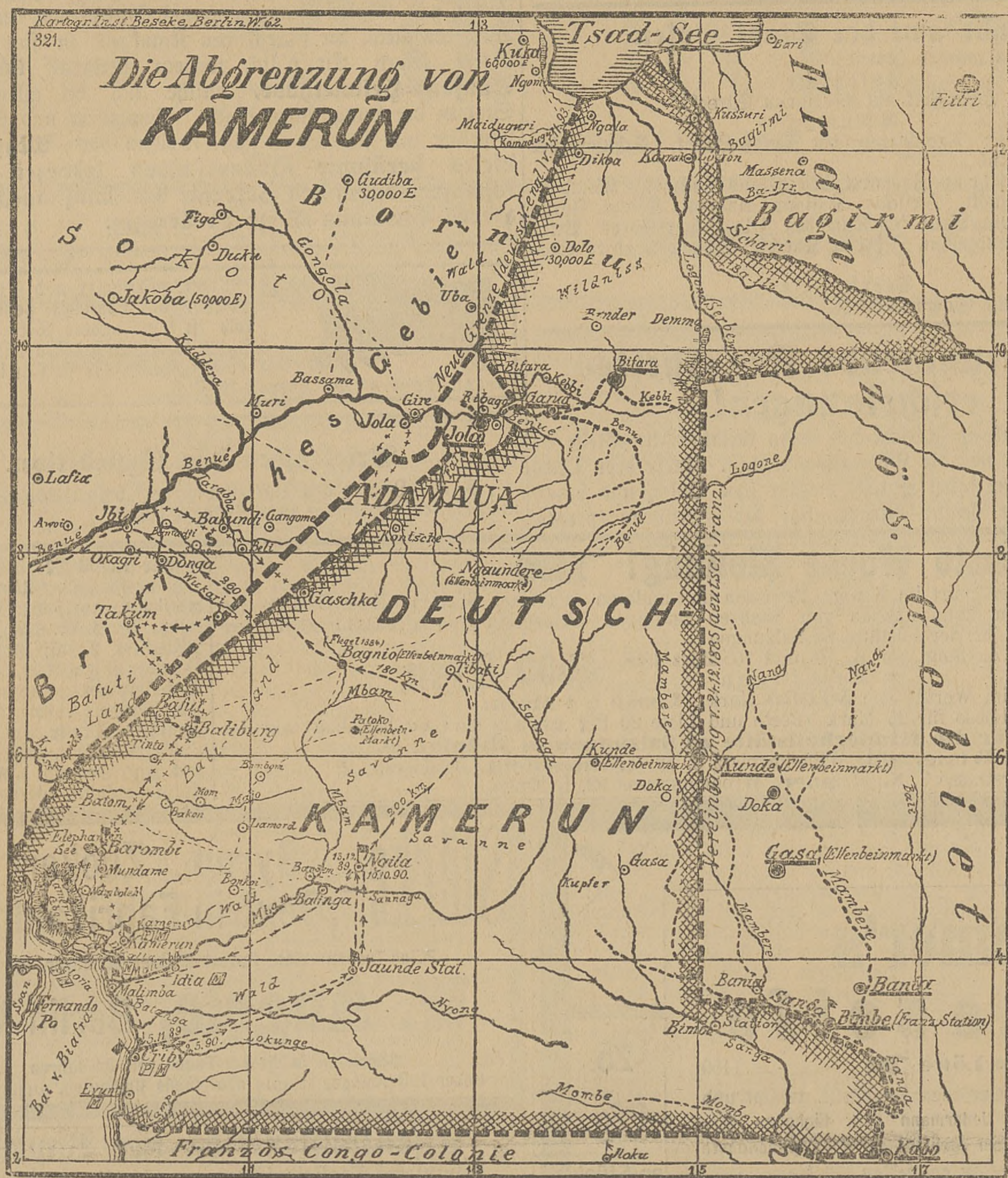
19 Jahre alt, mit gutem Zeugniß, noch in der Lehrstelle thätig, sucht p. 1. April anderweitig geeignete Stelle als Lagerist oder Expedient. Offerten bitte an Alfred Strecker, Schmiegel. 2786

Landwirth,

22 Jahre alt, 5 Jahre b. Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung a. Rechnungsführer od. Assistent pr. 1. April oder auf Wunsch früher. 2720

Offerten erbeten unter **E. O.** postlag. Laugwitz, Kr. Brieg.

Zum deutsch-französischen Abkommen über Kamerun.



Die Mittheilungen über die Einzelheiten der Abmachungen betreffs Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun gegen die französische Interessensphäre haben anfänglich ein ungünstiges Urtheil über die Leitung der deutschen Kolonialpolitik hervorgerufen, da man annahm, daß Deutschland eine bedeutende territoriale Einbuße in seiner Interessenspäre in Kamerum erlitten habe. Wenn man jedoch, wie in beistehendem Kartenbilde geschehen, die Resultate der Abmachungen in die Karte einträgt, so ergiebt sich, daß das anfänglich ungünstige Urtheil wesentlich an seiner Berechtigung einbüßt. Die Gestaltung der Kameruner Grenze erfährt aber noch, was bisher nicht beachtet, auch im Westen in Folge der neuen geographischen Ortsbestimmungen (Jola usw.) eine Abänderung, die ebenfalls in beistehender Karte bereits markirt ist. Sonach erscheint die Veröffentlichung dieses Kartenbildes gegenwärtig außerordentlich zeitgemäß, zumal am 15. März die amtliche Veröffentlichung der Abmachung zu erwarten ist.

Ueber die Abgrenzung im Osten von Deutsch-Kamerun wurde gemeldet, daß dieselbe am Tsad-See bei der Hauptmündung des Schari (s. Karte) beginnt. Das Land jenseits des rechten Ufers Bagirmi gehört Frankreich, das linke Ufergebiet gehört Deutschland; der Fluß bildet stromaufwärts (in südlicher Richtung) die Grenze zwischen beiden Gebieten bis zu jenem Punkte, wo er den 10° Nordbreite schneidet. Dies ist etwas östlich des 17. Längengrades der Fall, wie unsere Karte zeigt. Von hier aus wird die Grenze in gerader, westsüdwestlich gerichteter Linie auf den Ort Bifara zu geführt, bis sie den 15° Ostlänge erreicht, der bekanntlich bisher als Ostgrenze Kamerums angenommen wurde. Nun verläuft die Grenze in genau südlicher Richtung auf den 15. Längengrad, über Kunde und über den 4. Breitengrad südlich hinaus bis zu einem Punkte ungefähr auf 3° 30' Nordbreite. Dann wendet sich die Grenze östlich, bis sie den Sanga, einen der ersten Nebenflüsse des Kongo erreicht, läuft am rechten Ufer des Sanga, der südlichen Biegung desselben folgend, bis nach Kabo, wendet sich dann westlich, den Mombe, einen Zufluß des Sanga, aufwärts, bis zu dem Punkte, wo dieser die seit 1885 feststehende Südgrenze Kameruns nahe dem 15° Ostlänge schneidet. Die Grenze geht dann bekanntlich auf dem Parallelkreise nach Westen bis zum Kampofluß und an diesem entlang zur Küste.

Auf unserem Kartenbilde sind die Längen- und Breitengrade eingetragen, so daß die Grenze sich in Anlehnung an diese genau feststellen läßt. Anders verhält es sich mit mehreren der genannten Ortschaften und Flußläufe. Es hat sich nämlich nach neueren, deutscherseits geprüften und als richtig anerkannten Vermessungen herausgestellt, daß Jola (an der Nordwestgrenze), sowie der gesammte Oberlauf des Benue mit der bereits genannten Stadt Bifara um 40 Minuten weiter östlich liegen, als man bisher annahm. Die neue, gegen frühere Annahmen entsprechend veränderte Position dieser Ortschaften ist in unserem Kartenbilde durch schwarze Signatur der Städte und Unterstreichung der Namen markirt bezw. um 2/3 Grad östlich neben den alten Ortszeichen eingetragen. Ebenso ist der veränderte Oberlauf des Benue durch Strichlinie hervorgehoben. — Auch im Süden an der Ostgrenze hat sich eine um 2/3 Grad (40 Min.) nach Osten verschobene Lage der verschiedenen Ortschaften (Kunde, Doka, Gasa, Bania, Bimbe, Kabo) sowie des Flußlaufes des Sanga ergeben; diese Veränderungen sind in unserer Zeichnung bereits berücksichtigt.

Durch die um 40 Minuten mehr östlich sich ergebende Lage von Jola hat aber, und das ist bisher noch nicht berücksichtigt, auch die Westgrenze von Kamerun eine Aenderung erfahren. Nach der deutsch-englischen Abmachung ging die Grenze von den Stromschnellen (Rapids) des Kroßflusses (im äußersten Westen des Kamerungebietes auf unserer Karte) in gerader Linie auf Jola zu. Seitdem dessen Lage um 40 Minuten mehr östlich konstatirt ist, führt die Westgrenze dementsprechend in ihrer Nordostrichtung auch um 40 Minuten mehr östlich, wie in unserer Zeichnung dargestellt. Sodann geht sie in einem 5 km weiten Bogen östlich um Jola herum, und vom Schnittpunkte dieses Bogens mit dem Benue geht sie in gerader (jetzt nordwestlicher) Richtung auf den Schnittpunkt des 10.° Nordbreite, mit dem 13.° Ostlänge zu. Eine wirkliche territoriale Veränderung, eine Einbuße an Landgebiet, resultirt hieraus für Kamerun nicht, denn der Ort Jola war von Anfang an in allen Abkommen mit England, bis einschließlich desjenigen vom 15. Nov. 1893, als Grenzmarke angenommen, und nicht in der Natur, sondern nur auf den (früher falschen) Karten verändert sich seine Lage.

Wenn am 15. März, wie jetzt verlautet, das amtliche Protokoll der deutsch-französischen Abmachung veröffentlicht wird, dann werden unsere Leser an der Hand dieser Karte in der Lage sein, dasselbe sich sofort bildlich zu vergegenwärtigen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. März. Zu den projektirten Untergrund-Bahnen gehört auch eine solche zwischen Moabit und Plötzensee. Wegen des Baues einer Holzbrücke über den Schifffahrtskanal in jener Gegend wird der Grundbesitzerverein Nordost beim Magistrat vorstellig werden.

Gegen die Beschränkung des gewerblichen Sonntagsunterrichts wird auch der Verein für deutsches Kunstgewerbe Stellung nehmen.

Ein kleiner Deserteur wurde dieser Tage in Rixdorf von einem Nachtwächter festgenommen. Es war ein zehnjähriges Mädchen aus Moabit, das seinen Eltern zum vierzehnten Male entlaufen war. Der kleine Taugenichts wird nun einer Erziehungsanstalt überwiesen werden.

Frau Klahm, welche vor einigen Tagen ihren Sohn Richard erwürgt hat, ist bis zur Stunde noch nicht ermittelt worden. Es wird angenommen, daß Frau Klahm sich mit ihrer jüngsten Tochter in die Spree gestürzt hat und daß die Leichen unter einem Kahne festgehalten werden.

Ein Doppelmord wurde uns am Donnerstag aus Groß-Lichterfelde telegraphisch gemeldet. Der Thatbestand ist folgender: Zu früher Morgenstunde wurde in der Steglitzerstraße zu Lichterfelde, unweit der Kaserne des Garde-Schützen-Bataillons in einer großen Blutlache auf dem Straßendamm der Prokurist Adolf Dettloff todt aufgefunden. Etwa 20 Schritte davon nach dem Potsdamer Bahnhofe zu lag die Leiche des Gärtners August Kurz gleichfalls in einer Blutlache, die sich über die ganze Straße erstreckte. Der Gendarm Thierbaum erkannte bei Dettloff einen Schnitt im linken Oberschenkel, der vom Knie bis an den Leib reichte, bei Kurz einen Stich in den Unterleib. Der Bürgermeister Schulz mit dem Polizei-Kommissar Mohr war gleich an Ort und Stelle. Die Nachforschungen ergaben, daß die beiden Gemordeten sich mit dem Kutscher bezw. Gärtner Helbig, der in der Margarethenstraße 9 bei dem Baumeister Schmidt wohnt, während der Nacht in dem Wirthshause von Kube, gegenüber der Kaserne, befunden und gemeinsam Billard gespielt hatten. Dabei soll ein kleiner Streit stattgefunden haben. Dettloff und Kurz verließen die Wirthschaft etwa gegen 4 Uhr Morgens, gleich nach ihnen entfernte sich Helbig. Dieser Umstand lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf Helbig, der denn auch um 8 Uhr durch den Gemeindediener Höhn in seiner Wohnung festgenommen und nach dem Amtsgefängniß gebracht wurde. Trotzdem sich an seiner Kleidung Blutflecke befinden — namentlich auch an der Weste — so will er dennoch von der That nichts wissen. Er giebt an, daß er um 1½ Uhr nach dem Verlassen des Kubeschen Lokals auf der Straße einen Schlag auf den Kopf erhalten habe, ohne zu wissen, von wem; dann sei er hilferufend davongelaufen. Von den beiden anderen habe er Niemand gesehen. Die Behörde steht dieser Aussage zweifelhaft gegenüber, hat aber seine Betheiligung an der Bluthat noch nicht feststellen können, da das Messer, mit dem Dettloff und Kurz bearbeitet worden sind, noch nicht aufzufinden war. Die beiden Erstochenen, die den Tod durch Verblutung gefunden haben, sind nach der Leichenhalle des Friedhofes gebracht worden. Helbig ist etwa 30 Jahre alt und von kleiner schmächtiger Gestalt. Man sollte kaum für möglich halten, daß er jene beiden Männer, die die Stiche von vorn erhalten haben müssen, um das Leben zu bringen im Stande gewesen sei.

† **Der Hofschauspieler Karl Sontag** hat ein Memoirenwerk geschrieben, das in Kürze erscheinen soll. Schon einmal, vor bald zwanzig Jahren, hat Sontag aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen sehr viel des Interessanten hervorgeholt. „Vom Nachtwächter zum türkischen Kaiser“ war der originelle Titel des Werkes, das damals sehr viel Erfolg hatte.

† **Ein Journalistenleben.** Wir lesen in der „N.-Y. Handelszeitung“: Im Lehigh Valley County Armen-Asyl bei Wescosville, Pa., starb dieser Tage Karl Joseph Koch, geboren 1809 zu Castell bei Mainz. Dr. Koch war zum katholischen Priester erzogen worden, widmete sich jedoch der Journalistik und Literatur. Im Alter von 30 Jahren trat er in den Ehestand und kam nach Amerika. In Philadelphia war er Redakteur der „Minerva“, dann des „Philadelphia Demokrat“. 1847 redigirte er in Washington die „National-Zeitung“; 1848, in Baltimore, den „Maryland Demokrat“. Einem Rufe hervorragender Demokraten in Chicago folgend, gründete und redigirte er dort den „National Demokrat“, späterhin die „Demokratische Bundesflagge“. Nach geschlossenem Präsidentenwahlkampf kehrte Dr. Koch nach dem Osten zurück und war Mitarbeiter am Baltimorer „Deutschen Correspondent“. Im Jahre 1862 wurde er Redakteur der Wochenblätter „Welt-Bote“ und „Unabhängiger Republikaner“. Durch den Tod seiner Gattin Babette, 1880, verlor Dr. Koch eine namhafte Stütze. Die Kraft zu einem geregelten, beständigen Wirken sank dahin und er zog sich aus dem Redaktionszimmer zurück. Vor 7 oder 8 Jahren kehrte er nach Allentown zurück und die Armuth trieb ihn schließlich nach dem Countyasyl, wo er nun sein bewegtes Leben abschloß.

† **Graf Ernst v. Hohenthal,** ein junger Deutscher, hat sich kürzlich in Baltimore erschossen. Er war vor einiger Zeit mittellos aus Deutschland angekommen, hatte aber nach einiger Zeit Beschäftigung bei der „Campbell and Tel. Company“ gefunden. Im März v. Js. hatte er ein junges hübsches Mädchen geheirathet, die Tochter deutscher Eltern, die in Cambridge Street wohnen. Um Weihnachten hatte er seine Stelle verloren, und es war ihm seitdem unmöglich, eine andere Beschäftigung zu finden. Vor zwei Wochen schenkte seine Frau einem Knaben das Leben, und da Hohenthal außer Stande war, für seine Familie zu sorgen und auch mit seinen Angehörigen in Deutschland zerfallen war, so daß er von dort keine Hilfe erwarten konnte, scheint er in Trübsinn verfallen und dadurch zum Selbstmorde getrieben worden zu sein.

† **Der kleine König von Spanien** hat, wie man aus Madrid schreibt, als Taufpathe bei dem Sohne des Clowns Rizarelli fungirt. Rizarelli stand vor einigen Jahren bei einem drohenden Unglücksfalle dem jungen Monarchen rettend bei. Die Königin, in dankbarer Erinnerung an jenes Vorkommniß, gab den Impuls zu dieser liebenswürdigen Herablassung, die natürlich Rizarelli mit großer Freude erfüllte.

† **Der Tod des Wiener Bürgermeisters Prix,** welcher auf einer Fußtour plötzlich durch einen Herzschlag erfolgte, gab dem Professor Stricker Anlaß, sich über die Lehre vom Blutdruck in der Universität wie folgt zu äußern: Es ist bekannt, daß der Blutdruck mit den Körperbewegungen in die Höhe geht und bei jeder Anstrengung an die Thätigkeit des Herzens größere Anforderungen gestellt werden. Wird nun das Herz insuffizient, das heißt, ist seine Kraft herabgesetzt, so muß man Alles vermeiden, was den Blutdruck erhöht. Hierher gehören auch die großen Märsche. Es ist merkwürdig, daß Personen, die ein angestrengtes Leben führen und deren Herzkraft schon gelitten hat, Zerstreuung in Landpartien angerathen wird. Herzleidenden muß man jeden Marsch, jede Körperanstrengung untersagen, im Gegentheil, sie müssen sich der größten Ruhe hingeben, denn nur so werden sie im Stande sein, das Gleichgewicht in ihrem Körper herzustellen. Und wenn gar solche Leute unwohl werden, so darf man sie auf keinen Fall weitergehen lassen, man muß sie niederlegen horizontal auf den Boden, bis sie sich erholt haben. Unterläßt man das, so muß das ohnehin schon übermäßig angestrengte Herz in seiner Thätigkeit erlahmen und der Mensch bricht zusammen. Es ist bedauerlich, daß diese Sätze dem Laienpublikum noch ziemlich fremd sind, durch deren Kenntniß man den Leidenden vielleicht über den schwersten Punkt ihres Lebens hinweghelfen könnte. — Professor Stricker fuhr fort: Anläßlich des Todes des Bürgermeisters hörte man auch, daß er an heftigen Gemüthsbewegungen zu Grunde gegangen. Auch das läßt sich nicht leugnen. Es ist Thatsache, daß jede heftige Gemüthsbewegung, wie Angst, Zorn u. s. w., zu Blutdrucksteigerung, und wenn das andauert, zu Herzdehnung führen kann. Ich kann Ihnen, meine Herren — so schloß der Professor — nur rathen, daß Sie Patienten mit geschwächtem Herzen die größte Ruhe empfehlen und sie der Aufregung fernhalten, und Sie werden dadurch viel Unglück vermeiden können.

† **Ein schwieriger Fall!** Der „Vorwärts“ schreibt: Zu welchen Konsequenzen unsere Gesinde-Ordnung führt, mag folgender Fall beweisen. Herr v. Oppen, Amtmann von Adlershof entließ ohne gesetzlichen Grund und ohne Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist einen seiner Diener. Der Diener, der sich nicht so ohne Weiteres mit dieser Entlassung einverstanden erklären konnte, ging nun zum Amtsvorsteher von Adlershof, Herrn v. Oppen, und wollte seine Klage gegen diesen Herrn v. Oppen vorbringen. Hier wurde dem Kläger rundweg die Klageaufnahme verweigert. Der Kläger begab sich nunmehr nach dem Landrathsamt und beschwerte sich über seinen Dienstherrn und den gleichzeitigen Amtsvorsteher v. Oppen. Der Geschäftsgang ist nun folgender: Vom Landrathsamt wird der Amtsvorsteher von Adlershof Herr v. Oppen angewiesen werden, die Klage des Dieners N. gegen den Herrn Amtmann v. Oppen zu Adlershof anzunehmen. Wir sind nun wirklich neugierig, zu erfahren, wie der Herr Amtsvorsteher v. Oppen gegen den Beklagten Herrn Amtmann v. Oppen vorgehen und welchen Erfolg der Diener mit seiner Klage haben wird, und wie auf Grund der preußischen Gesinde-Ordnung der Herr Amtsvorsteher v. Oppen zu Recht erkennen wird.

† **Wie viel Wörter gebraucht der Kulturmensch?** Prof. Max Müller, der große Oxforder Sprachforscher, meint, es wären nicht mehr als 300. Jemand, der die Universität besucht habe, der seine Bibel, seinen Shakespeare und die Zeitungen mit-

sammt den Romanen lese, brauche im täglichen Umgange auch nicht mehr als 400. Ein Mitarbeiter von Cassells „Saturday Journal“ meint, die Zahlen seien doch zu klein. Landwirthschaftliche Arbeiter müssen, wenn sie nur die ihnen bekannten Farmgegenstände nennen wollten, mehr als 300 Wörter besitzen. Greife man zu einem Wörterbuch und sehe man sich einen beliebigen Buchstaben an, so müsse man auch zu einem anderen Ergebnisse kommen. Unter dem Buchstaben »s« finde man zum Beispiel 1018 Wörter, welche der gewöhnliche Mann in seinem Sprachschatze besitze, von den zusammengesetzten Wörtern ganz abgesehen. Der anonyme Verfasser ist der Ansicht, daß man der Wahrheit näher käme, wenn man annähme, daß der landwirthschaftliche Arbeiter 1500 Wörter gebrauche. Intelligente mögen selbst einen Sprachschatz von 4000 Wörtern besitzen. Bei Gebildeten mag die Zahl sich auf 8000 bis 10 000 stellen, und gute Journalisten mögen wohl 12 000 Wörter verwenden.

† **Der neue Akademiker Brunetière,** der am Mittwoch in Paris seine Vorlesungen an der Sorbonne beginnen wollte, wurde durch heftiges Lärmen der Studenten daran gehindert. Zahlreiche Studenten riefen »vive Zola«, auch wurden mehrere Gegenstände beschädigt, so daß die Polizei einschreiten mußte. Brunetière verließ den Saal und äußerte zu den Umstehenden, er erkläre sich diese Kundgebung nicht und werde, wenn sie sich wiederholen sollte, seine Vorlesungen in einem gemietheten Privatsaal fortsetzen. Im Sorbonnesaal dauerte das Toben fort. Die Rotte zerschmetterte den Tisch des Vortragenden, brach seinem Lehnstuhl die Rückenlehne ab und schleppte die Trümmer vor die Akademie und dann vor die Redaktion der „Revue des deux Mondes“, die sie belagerte und deren geschlossenes Thor sie zu erbrechen suchte. Schutzleute räumten nach einiger Zeit die Straße.

† **Die elektrische Beleuchtung der Meere,** eine Erfindung des Franzosen Basin, scheint die Aufmerksamkeit der Akademie der Wissenschaften in Paris in Anspruch zu nehmen. Der Erfinder will die Fahrstraße der Dampfer in der Mitte des Ozeans durch elektrisch beleuchtete Bojen erhellen. Die Schiffe könnten ihren Kurs längs dieser elektrisch beleuchteten Fahrstraße im Meere nehmen und die Zusammenstöße von Schiffen würde so unmöglich gemacht. Diese leuchtenden verankerten Bojen könnten von starken Akkumulatoren gespeist werden, und ein besonderes Schiff mit der elektrischen Maschinenanlage würde die Akkumulatoren von Neuem laden. Auf einzelnen dieser Bojen mit ihren elektrischen Lampen könnten Briefkasten angebracht werden, oder noch besser, könnte eine telegraphische oder telephonische Verbindung mit dem Schiffe und dem unterseeischen Kabel an den Bojen hergestellt werden, um vom Schiffe aus mit dem Festlande sich zu unterhalten. Vielleicht wird die Zukunft dieses Problem praktisch lösen.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 2. März wurden gemeldet:

Aufgebote.

Eisendreher Emil Falk mit Marianna Strecka.

Geburten.

Ein Sohn: Droschkenkutscher Ignatz Lystak, Schuhmacher Johann Pawelczyk.

Eine Tochter: Zahnarzt Miecyslaus Suszycki, Klempner Friedrich Szymanski, Fleischer Kasimir Anders, Königl. Forst-Assessor und Prem.-Lieut. im Reitenden Feld-Jäger-Korps Peter Danckelmann, Hauptmann Heinrich Knecht, Schneidermeister Stanislaus Gorecki.

Sterbefälle.

Wittwe Louise Sommer 66 J.

Briefkasten der Expedition.

S. J. Liegt gegen Vorzeigung der letzten Abonnementsquittung in der Expedition zum Abholen bereit.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.